

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 251.

Freitag, 28. October 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kannakosten für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Wolfgang Hans Otto Gruban** eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, Pflanzengarten, Feld und Wiese, Folium 654 des Grundbuchs, zusammengefasst aus den Parzellen Nr. 498 a, 423, 424, 426, 434, 435, 436, 447 und 449 a des Grundbuchs für Straßburg, Nr. 259 B des Grundbuchs, nach dem Grundbuche 4 ha 43,1 a groß und mit 773,21 Steuerseinheiten belegt, geschätzt auf 86880 Mark — Pf., soll an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 10. November 1898, Vormittags 10 Uhr als Versteigerungstermin,

sowie

der 24. November 1898, Vormittags 10 Uhr als Termin zu Veräußerung des Vertheilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Riesa, den 8. September 1898.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Wegelin, Ass.

Dr. Langner.

Bekanntmachung.

Eingegangen sind folgende Verordnungen und Bekanntmachungen, die in der Rathsexpedition eingesehen werden können:

Bekanntmachungen, betreffend die Anzeigepflicht für die Geflügelcholera, vom 13. August, 17. August, 20. August, 27. August, 6. September, 22. September und 17. October 1898. Verordnung, betreffend das Bergwesen in Tege, vom 17. August 1898. Bekanntmachung, betreffend die dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnverkehr beigefügte Liste, vom 23. August 1898. Bekanntmachung, betreffend die Vereinbarung einschreitender Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands und Luxemburgs, vom 31. August 1898. Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die als Influenza der

Pferde bezeichneten Krankheiten, vom 3. September 1898. Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Schweinepeste, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine, vom 8. September 1898. Verordnung, betreffend das Bergwesen in Deutsch-Ostafrika, vom 9. October 1898. Bekanntmachung, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Biegeleien, vom 18. October 1898. Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen in Deutsch-Südwestafrika, vom 5. October 1898. Verordnung, die Bezeichnung des Gewichts verpackter Münzen betreffend; vom 22. Juli 1898. Verordnung, eine Abänderung der auf die Beörterung von feuergefährlichen, nicht zu den Sprengstoffen gehörenden Gegenständen, sowie von ähnelnden Stoffen auf der Elbe bezüglichen Verordnung vom 11. Mai 1897 betreffend; vom 22. Juli 1898. Bekanntmachung über die Rangstellung der Brandversicherungs-Oberinspektoren; vom 26. Juli 1898. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofes Herlasgrün betreffend; vom 28. Juli 1898. Bekanntmachung, das Aufheben des Handelsvertrags zwischen dem Deutschen Zollverein und Großbritannien sowie des zwischen den Zollvereinsstaaten und Großbritannien abgeschlossenen Schiffsfahrtsvertrags betreffend, vom 31. Juli 1898. Verordnung, den Nachrichtenendienst in Viehseuchenangelegenheiten betreffend; vom 6. August 1898. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Bahnanlagen in Leipzig-Köpenick-Großdörfel und in Leipzig betreffend; vom 17. August 1898. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofs Ostau betreffend; vom 19. August 1898. Verordnung, die Namensangaben der Bauherren und Bauleiter bei Neubauten betreffend; vom 30. August 1898. Bekanntmachung, eine Anleihe der Aktiengesellschaft „Jacobiwerk in Reichen“ betreffend; vom 30. August 1898. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der schmalspurigen Nebenbahn Klingenberg-Columbus-Frauenstein betreffend; vom 12. September 1898. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadt Reichenbach betreffend; vom 14. September 1898. Verordnung, die Enteignung von Grundeigentum für den zweigleisigen Ausbau der Verbindungsbahn Ubergabebahnhof Leipzig-Schönefeld betreffend; vom 24. September 1898. Verordnung, die Zulassung von Volksschullehrern zum Besuche der Universität bezugs der Erlangung einer höheren Berufsbildung betreffend; vom 30. September 1898. Verordnung, Ergänzung des Pferde-Kaufvertrags-Reglements vom 15. October 1896 betreffend; vom 4. October 1898.

Riesa, den 27. October 1898.

Der Rath der Stadt.
Boeters.

Sch.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 28. October 1898.

Am 23. April beging das Sachsenland ein Doppelfest von noch nicht erlebtem Glanze und Umfang, von nicht zu überbietender Festfreude und herzlichster Dankbarkeit. Es feierte an diesem Tage mit dem 70. Geburtstag des Landesherren zugleich, ein halbes Jahr vornehmend, den auf morgen, den 29. October, fallenden Tag der Thronbesteigung des Königs Albert vor 25 Jahren. Alle Hoffnungen, die das Sachsenland vor einem Vierteljahrhundert auf den damaligen Kronprinzen Albert setzte, hat der jetzige König Albert in den 25 Jahren seiner reichsgeglückten Regierung voll erfüllt. Dem kaiserlichen Vorber, mit dem er aus dem Kriege als ruhmgekrönter Reichsfeldmarschall zurückgekehrt war, hat er den vollen Kranz des Deswegs der Werke des Friedens in dem nunmehr vollendeten Vierteljahrhundert seiner Regierung hinzugefügt. Im Frühjahr wurden die aus den Herzen des Volkes hervorquellenden Gefühle der Liebe und Dankbarkeit, die aus dem Boden der Freiwilligkeit aufgesprossenen Kundgebungen treuester Verehrung im ganzen Lande unzählige Male bezeugt, — in Wort, Schrift und Bild, in Gotteshäusern und Lehrstühlen, von Festrednern in Versammlungen und bei Auszügen, in Festschriften, Festspielen und Adressen. Den herzlichsten Ausdruck aber fanden diese Gefinnungen in der Jubiläumssitzung des Sächsischen Gemeindetages, an welcher 2913 Städte und Dörfer des Sachsenlandes betheilt waren. Sie brachten mittels 516 Einzelsitzungen eine gemeinsame Jubiläumssitzung in Höhe von nicht weniger als 4 789 642 Mark auf, die in Gestalt von Krankenhäusern, Bürgerrosen, Parkanlagen, Dankeskirchen, Museen, Wasserleitungen, Kirchschiffen und anderen gemeinnützigen und wohltätigen Einrichtungen noch den spätesten Geschlechtern diesen Segen bereiten und als ein untergängliches Denkmal der herrlichen Jubiläumswocche Zeugnis von der Liebe des Sachsenvolks zu seinem König Albert ablegen wird.

Welch' reiche Entwicklung hat das Sachsenland in der 25-jährigen Regierungszeit des Königs Albert gewonnen! Unmöglich kann dieselbe in einem beschränkten Zeitungsartikel gezeichnet werden. Der Sächsische Volkschriftenverlag (Velpitz) hat sich der dankbaren Aufgabe unterzogen, eine Darstellung des getragenen stauenswerthen Aufschwungs des Königl. Sachsen im letzten Vierteljahrhundert zusammenzustellen. Der genannte Volkschriftenverlag hat nicht weniger als 40 bewährte Schrift-

steller und gediegene Fachmänner gewonnen, um in ebensoviel Einzelabdrucken eine solche Uebersicht der Entwicklung Sachsen zu geben. „Sachsen unter König Albert“ nennt sich das Werk, das zum eigentlichen Jubeltage der Thronbesteigung König Alberts am 29. October 1. J. auf dem Buchermarkt erscheint. Nach einem farbenreichen einleitenden Aufsatze des Stadtraths Dr. Wierze „Wie das Sachsenland am 23. April seinen König feierte“ verbreiten sich die anderen Schriftsteller über folgende Abschnitte des staatlichen Lebens: Das Königshaus, Land und Volk, Volkswohlstand, Städtewesen. Das platte Land. Die Land- und Forstwirtschaft. Die Fischerei. Der Bergbau. Industrie, Handel und Gewerbe. Das technische und gewerbliche Unterrichtswesen. Die Arbeiterfürsorge. Eisenbahnen. Post und Telegraphie. Eisenbahnwesen. Das Bauwesen. Die Gesundheitspflege. Die Krankenpflege. Evangel. Landeskirche. Freie kirchliche Werke. Die Volksschule. Die Seminare. Die höheren Schulen. Die Landesuniversität. Literatur. Bildende Künste. Musik. Regierung und Verwaltung Sachsen. Dessen Stellung zum Reiche. Jälle und Steuern. Rechtspflege. Gefängniswesen. Das vaterländische Heer. Der Soldat nach der Dienstzeit. Unter den Verfassern dieser auf genauer Kenntniss der Stoffe beruhenden, lebendig geschriebenen Abhandlungen erblickt man viele treffliche Schulmänner; von bekannteren Schriftstellernamen heißt man auf Dr. Wuttke, Reichstagsabg. Dr. Hoffe, Prof. Dr. Böhmert, Landbaumeister Schmidt, Hermann Pütz, Rittergutsbes. v. Polenz, Kunstschriftsteller Dr. Schumann; von ausgezeichneten Fachmännern seien nur der landwirtschaftliche Kreissekretär Wilsdorf, Oberforstmeister Klette, Prof. Ritsche, Oberlehrer Gebauer und Hofrath Ulricht namhaft gemacht. Das Buch „Sachsen unter König Albert“ ist ein Denkmal, gesetzt zum Gedächtniß der gesegneten 25-jährigen Regierung König Alberts. Wir wünschen, daß König Albert nur solche Unterthanen hätte, die einen verständnisvollen Einblick in diese letzte Geschlechte unserer Heimath hätten, ein Volk von lauter Einsichtigen. — Möge König Albert seinem Vaterland noch recht lange erhalten bleiben und seine Regierung auch ferner reichsgeglückt sein! Das ist der Wunsch, den wir zum Jubeltage seiner Thronbesteigung aussprechen. Heil König Albert! Heil Sachsen Dir!

— Der seit dem Jahre 1874 in unserer Stadt bestehende Verschönerungsverein, der seiner Zeit auf Anregung des nunmehr verstorbenen Stadtraths und früheren Ehren-

bürgers der Stadt Riesa, Herrn Theodor Reibler, entstanden ist und von Anfang seines Bestehens von dem ebenfalls verstorbenen, in Riesa noch in bestem Andenken stehenden Herrn General von Standfest und nach dessen Tode bis jetzt von Herrn Commissionsrath Sing in erprießlicher Weise geleitet worden ist, hat nach § 1 seines Statuts „die Verschönerung der Stadt Riesa und ihrer Umgebung“ zum Zwecke und sucht nach § 2 des erwähnten Statuts, diesen Zweck zu erreichen, indem er theils mit seinen Mitteln Verschönerungen ausführt, theils ihre Ausführung anregt und fördert.“ Der Verein hat nun nach seinem Entschließen sich zunächst die Aufgabe gestellt, den Stadtpark zu einem Plage zu gestalten, den Naturfreunde, Erholung Suchende u. als Ausflugsort, zu Spaziergängen oder sonstigem Aufenthalt benutzen können. Zu diesem Zwecke wurden Wege hergestellt, verschiedene Anlagen geschaffen und für Spielplätze verschiedener Art gesorgt. Auch einige Vereine und einzelne Herren haben dabei in freiwilliger Weise dem Verschönerungsverein zur Seite gestanden und durch die Schenkung von Anlagen und die Ueberweisung von Geldmitteln die Bestrebungen des Vereins fördern helfen. Auch die vom Albertplage nach dem Park führende Freitreppe und die in ihm vorhandenen Colonnaden sind mit Hilfe der Freigebigkeit der Einwohnerschaft Riasas und zum Theil auch der Umgegend ebenfalls vom Verschönerungsverein geschaffen worden. Als Gegenleistung für die Pflege des Stadtparks ist die in ihm vorhandene Grasnutzung dem Verschönerungsverein von der städtischen Behörde in barrenwerthiger Weise überlassen worden. Es ist daher die Anstellung eines Parkgärtners notwendig geworden, und auch hierin ist die städtische Behörde dem Verschönerungsverein behilflich gewesen. Ferner ist dem Verein die Pflege des Kaiser Wilhelm-Platzes und des Pappier Platzes übertragen worden. Selbstverständlich wäre dem Vereine die Uebernahme unmöglich gewesen, wenn er Alles aus seinen eigenen Mitteln hätte bestreiten sollen. Er hat diesen Aufgaben nur dadurch gerecht werden können, daß ihm erhebliche und theilweise außerordentliche Geldmittel von der städtischen Behörde überwiesen worden sind. Die Ausführung der Kopplungen an der Trinitatiskirche zu übernehmen, hat seiner Zeit der Verschönerungsverein abgelehnt und sich Entschließungen inbetreff der Uebernahme der Pflege dieses Platzes bis nach dessen Freigebung vorbehalten. Da nun vor kurzer Zeit der Vorgedachte Rinkel beim Grafen v. v. auf dessen Anstellung gefunden hat und in Folge dessen nach Beschaffung eines Stellvertreters auf die Zeit seiner Abgangszeit auf Ansuchen sofort hat entlassen werden können, und da nun der

Berein vor der eventuellen Auflösung eines neuen Verhältnisses steht, ist im Vereinsauschusse die Meinung aufgetaucht, die oben erwähnte Thätigkeit gehe doch wohl, obwohl sie nicht geradezu dem Statut entgegen ist, etwas über den Rahmen eines Vereins hinaus, und der Verschönerungsverein sei in Folge der ihm vom Stadtrath übertragenen Funktionen so zu sagen mehr ein städtisches Organ, als ein Verein, dessen Zweck Verschönerung der Stadt ist. Es sei vielleicht richtiger, von der Aufstellung eines Gärtners abzusehen, die Unterhaltung der öffentlichen Anlagen, des Stadtpark indogreifen, dem Stadtrath zu überlassen und die Thätigkeit des Vereins auf den hausgemachten Zweck zu beschränken. Der Verschönerungsverein könne dann um so mehr zeigen, was er aus eigener Kraft leiste. Es ist nun vom Ausschusse der Beschluß gefaßt worden, die Angelegenheit dem gesammten Vereine durch Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung zur Erörterung und Beschlußfassung vorzulegen. Hoffentlich wird die Sache von allen beteiligten Seiten, sowohl von den Vereinsmitgliedern, als auch von der städtischen Behörde, in wohlwollender Weise erörtert. Jedermann wird anerkennen, daß der Verein unter seiner bewährten Leitung offenbar viel Gutes und Nützliches geschaffen hat; auch wird nicht mit Erfolg bestritten werden können, daß es für ihn, auch wenn er von der Pflege der öffentlichen Plätze entbunden werden sollte, auch jetzt noch ein genügend großes Feld der Thätigkeit giebt, die sich immerhin auch noch auf Verschönerung der erwähnten Anlagen erstrecken kann. An die städtische Behörde würde allerdings wahrscheinlich die Frage der Anstellung eines Stadtgärtners herantreten, wie ein solcher in vielen Städten, z. B. in Wroslaw, schon in Thätigkeit ist und erspriesslich wirkt, wenn nicht vorgezogen werden sollte, die einem Stadtgärtner zufallenden Arbeiten lieber einem hiesigen Gärtnermeister zu übertragen. Hoffentlich wird die Angelegenheit in einer Weise erledigt, die für alle Beteiligten vorteilhaft und unserer Stadt von Nutzen ist.

— Mit dem 2. November a. c. tritt bei der Schiffschiffahrt die Dampfboot-Gesellschaft ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher bis mit 23. desselben Monats Gültigkeit hat und bereits mit dem zum Versandt gebrachten Fahrplan für den nächsten Monat bekannt gemacht worden ist. — Die Schiffe re kehren nach der neuen Fahrordnung ab Riesa zu Berg: Borm. 7¹⁵, 10⁵⁵, Nachm. 12⁴⁵ bis Dresden und Nachm. 3⁵⁵ bis Weissen. Thalwärts fahren die Dampfer Borm. 8⁴⁵ und Nachm. 4¹⁵ bis Wühlberg. Die Kajüten sind gut geheizt und bieten auch während der rauheren Jahreszeit angenehmen Aufenthalt. Dem Frachteinverkehr wird nach wie vor besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

— Der jüngste Pfarver von Riesa dürfte zweifellos Thomas Beder gewesen sein. Dieser war bereits nach Vollendung seines 21. Lebensjahres hierorts in Besiz dieser Würde. Er hat sein Amt als Pfarver zu Riesa 25 Jahre lang verwaltet und ist später als Pfarver zu Pausly im 47. Lebensjahre am 11. December 1868 verstorben. Er ruht auf dem Friedhofe zu Pausly.

— Wegen Unterschlagung und schwerer inländischer öffentlicher Urkundenfälschung hatte sich der schon wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, schweren Diebstahls, Freiheitsberaubung und Amtsanmaßung mit einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten vorbestrafte, 1877 in Leipzig als Wagon eines Klemmermeisters geborene Handlungsgehilfe Paul Friedrich Kühn heute vor den Geschworenen zu verantworten. Zugen sind mit Rücksicht auf das offene Geständnis nicht geladent. Der Angeklagte war von Anfang April d. J. in Stellung als Contorist beim Kaufmann Franz Gräbe in Riesa wohnhaft und empfing einen Monatsgehalt von 70 Mark bezog. R. soll, so nimmt die Anklage an, am 11. Juli d. J. zu Riesa fremde bewegliche Sachen, die er in Gewahrsam hatte und die ihm anvertraut waren, nämlich ihm zur Abienung gegebene Gelder des Kaufmanns August Gräbe dafelbst, im Betrage von 60 Mk. und am 16. Juli d. J. im Betrage von 100 Mk. sich rechtswidrig zugeignet zu haben. Um nun die Untreue zu verdecken, soll R. am 11. und 16. Juli das Posteinlieferungsbuch gefälscht haben. Kühn hat seinen Eltern, deren jüngster Sohn er ist, schon viel Kummer und Herzleid bereitet. Dem Wahrspruch der Herren Geschworenen gemäß belegte der Gerichtshof unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Bodawig den jugendlichen Angeklagten mit einer Zuchthausstrafe in der Dauer von 2 Jahren 2 Monaten und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust.

— Am 25. d. M. Nachmittags ist auf Rutenwägen für ein unbekanntes weiblicher Leichnam, der etwa 2 bis 3 Wochen im Wasser gelassen haben kann, aus der Elbe gezogen worden. Die Leiche ist etwa 25 bis 35 Jahre alt, von mittelreicher, kräftiger Statur, hat rundes volles Gesicht, schwarze Haare, spitze Nase und war bekleidet mit grau und grün gestreifter Blause mit grünem Besatz und großen Perlmutterknöpfen, weißem Leinwandhemde, schwarzen Strümpfen, Lederstiefeln und trug einen Trauring ohne Gravur.

— Der deutsche Turnlehrerverein umfaßt zur Zeit 24 teils Landes-, Provinzial- und Districtslehrervereine, sowie fünf Ortsgruppen und eine Vertretergruppe, gleich 24 Zweigvereine.

— Nach Falb sollen Gewitter und stellenweise Schneefall mit bedeutenden Niederschlägen um den kritischen Termin des 29. wiederkehren. Die ersten Novembertage jedoch dürfen ziemlich trocken verlaufen. Hochwasser drohe namentlich dem Eiben.

Plauen 5. D. Wiederholt ist Klage geführt worden, daß das Brod namentlich dann, wenn es in Massen in den Straßen herumgeführt und an kleine Händler oder Familien veräußert wird, nicht in wünschenswerther Weise behandelt wird. Besonders wird manchen Zufriedenen, die es befördern und den Empfängern einbüßen, nachgesagt, daß sie nicht sauber genug seien. Um jeden Vorwurf dieser Art zu entkräften, hat die Firma Dienert, hier, eine Neuerung eingeführt, die sehr empfehlens- und nachahmenswerth ist. Diese Firma läßt ihre Brode schon in der Fabrik in Pergamentpapierhüllen packen, auf denen die Firma und die Brodsorte aufgedruckt ist. Die Hülle verdrängt nicht allein, daß vollste Sauberkeit herrscht, da keine Hand oder kein Kleidungsstück mehr direkt mit dem Brod in Berührung kommt, sondern sie verhindert auch eine Verwechslung der Sorten.

Pirna. Ein: Dampf-Explosion erfolgte vorgestern im Waschkrause der Wäscherei Gemüsch und Färberei in der hiesigen Gartenstraße. Materieller Schaden ist, abgesehen von den zerplatzten 13 Fensterhölzern, nicht entstanden, dagegen erlitt Frau Bösch, welche sich mit ihrem Manne und einer Arbeitsfrau in dem Raume befand, schwere Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und Beinen, so daß sie sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die Arbeitsfrau dagegen ist mit geringen Verletzungen und Herr Bösch selber mit heiler Haut davongekommen. Die Explosion entstand durch den Hingutritt wärmerer Luft zu der gaserfüllten Luft in der Wäscherei und bestand nur aus einem heftigen Knall, dem blüthartig die Gasverbrennung folgte.

Rdorf. Die am Freitag Abend zwischen 6 und 7 Uhr auf der Tiefenbrunner Straße von vier bayrischen Grenz- aussehern contraband gemachten und der Grenzoberrontrale Rdorf zugewiesenen drei Kinder gehören dem Gutsbesitzer E. G. in Bergen. Bei dem Handgemenge zwischen den Grenzbeamten und dem Gutsbesitzer E. G. erhielt letzterer auf den Kopf einen Kolbenschlag, der eine 7 Centimeter lange Wunde hinterließ. Vorhergehend und beim des Gutsbesitzer, der auch über Schmerzen im Rücken klagt, waren mit Blut getränkt. G. hat Anzeige erstatten lassen. Ein Nachspiel vor Gericht wird wohl nicht in diese nächtliche Begegnung bringen.

Zwickau. Dieser Tage sollte in Schedewitz die Hochzeit eines jungen Paares stattfinden, allein der Bräutigam ließ drängend lange auf sich warten. Der Brautvater entschloß sich daher, zum Rechen zu sehen, und begab sich nach der Wohnung des schnellst Erwarteten. Dieser sah gemüthlich zum Fenster hinaus, rauchte sein Pfeifchen und meinte auf die Frage des zukünftigen Schwiegervaters: „Ach nee, ich hab' mir's anders überlegt.“

Hainichen, 27. October. Ein bedauerliches Unglück trug sich im Gehöfte des Gutsbesizers Senge im benachbarten Gummendorfer zu. Dort war das Dienstmädchen mit dem Zageben der Garben, die in die Dreifachmaschine eingelegt wurden, beschäftigt. Nach Beendigung der Arbeit wurde das Mädchen mit dem Zusammenbrechen der umliegenden Garben- reist- und Körner draustragt. Diese Reife warf das Mädchen in die noch gehende Maschine, verfuhr dabei unvorsichtig und kam mit der rechten Hand in die Maschine. Die Hand wurde ihm so zerquetscht, daß sie vom Arzte völlig abgelöst werden mußte.

Niederoderwitz, 24. October. Die 13jährige Tochter Lina des Tagelohners Hartmann, welche seit Montag voriger Woche vermißt wurde, ist am Sonnabend Nachmittag der iltelichen Wohnung wieder zugeführt worden. Fünf Tage und fünf Nächte hatte sich das Kind in dem Busch des Bauerzuteufers Gustav Kraus versteckt gehalten. Es war halb verhungert, Fäß- und Hände waren erfroren.

Rochitz, 27. October. Vom königlichen Landesconsistorium sind dem Kirchenvorstande für die neu zu besetzende Superintendentenstelle vorgeschlagen die Herren Pastoren Goldy-Ghemnitz, Greit-Bertelsdorf bei Herrnhut und Zimmermann-Dresden.

Chemnitz, 25. October. Ende voriger Woche sind 112 kleine Sika amerikanisches Schweinefleisch hierher gebracht worden, von denen sich bei der Untersuchung fünf als mit Trichinen behaftet erwiesen, obwohl dieses Fleisch laut amtlichen Zeugnisse in Altona von einem Trichinenschauer untersucht worden war.

Chemnitz. Ein Bewohner der inneren Stadt glitt auf der Treppe des von ihm bewohnten Hauses aus und kam so unglücklich zum Fallen, daß er das Genick brach. Er war alsbald eine Leiche. — Aufsehen erregt hier das Verschwinden mehrerer Kinder. Nachdem bereits zwei Schulknaben vermißt werden, wird jetzt auch das Signalement der zehn- jährigen Charlotte Winkler veröffentlicht die seit Sonnabend spurlos verschwunden ist.

Niederwarschnitz, 26. October. Nach dem plötzlichen Verschwinden unseres Gemeindevorstandes wurden seitens der königlichen Amtshauptmannschaft Chemnitz die Gemeindefassen revidirt; es soll irgend ein Deficit nicht gefunden worden sein. Es bleibt mithin die plötzliche Bludt des Gemeindevorstandes doppelt immer noch ein Räthsel, und scheint es nicht ausgeschlossen, daß der bedauerliche Mann vom Wahnsinn gepackt worden ist.

Plauen i. B. Schwer heimgejucht wurde in diesen Tagen die Familie des Monteurs Weine. Während der

Bater in der Schweiz thätig ist, sind ihm von seinen vier Kindern drei durch die Diphtheritis entrisfen worden. Am 22. October ist das 6^{1/2} Jahre alte Mädchen, am 23. October das 1^{1/2} Jahre alte Mädchen und einige Tage später das 4jährige Mädchen der bedauerlichen Familie verstorben. Alle drei Kinder wurden zu gleicher Zeit beerdigt.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 28. October 1898.

† Berlin. Ein Telegramm aus Jassa von gestern Abend meldet: Das Kaiserpaar ist nach eiskalibiger heißer und anstrengender Wagenfahrt heute Abend 6 Uhr in Jassa in bestem Wohlsein eingetroffen, nachdem Alerhöchstdieselden in Jarona, eine halbe Stunde von Jassa, die Ausladung der deutschen Kolonie entgegengekommen hatten. Die Weiterreise zu Pferde erfolgt morgen, Freitag, früh 8 Uhr über Namik bis zum Zeltlager Bab-el-Wad. Die Ankunft in Jerusalem ist für Sonnabend Mittag 12 Uhr in Aussicht genommen. Alles ist wohl trotz der tropischen Hitze.

† Jassa. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern von Jassa hier ein. Die Nacht wurde im Zeltlager in der Nähe von Casarva zugebracht. Trotz der großen Hitze (33 Grad Reaumur im Schatten) ist das Befinden der Majestäten ausgezeichnet. Der deutsche Kaiser wurde während der ganzen Fahrt von der zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung in enthusiastischer Weise begrüßt. Bei Jarona wurden die Majestäten von der in der Ebene von Sarona ansässigen deutschen Kolonisten auf's Herzlichste bewillkommenet.

† Hamburg. Der hiesige Siomanssch Dampfer „Mariselle“ traf gestern Mittag mit der Flagge auf Holtenauer unter Führung des ersten Officiers hier ein. Kapitän Lenz und ein Matros: sind in dem portugiesischen Hafen Faro, als sie an Bord gehen wollten, in Folge Ranterns des Bootes ertrunken.

† Hamburg. Der Wagner des im Duell gefallenen Regierungsbauamteilers Frede war gleichfalls ein Regierungs- baumeister Namens Wood. Das Duell ist auf einen Streit wegen Arbeiten am Bau der Elbbrücke zurückzuführen.

† Prag. Delegirte des Centralvereins deutscher Studenten hatten gestern eine Kundenz beim Statthalter und führten Beschwerden über die letzten Sonntag stattgehabten Angriffe auf deutsche Concurstuden, welche das Vertrauen in die Staatsgewalt erschütterten und den Bestand der deutschen Hochschulen gefährdeten. Graf Coudenhove bedauerte die Vorkommnisse, versicherte alle Maßnahmen getroffen zu haben, und erkannte das tadelloste Verhalten der deutschen Studentenschaft an, deren Rechte sichergestellt sind. Das Concurstragen sei absolut keine Provocation; er versichere die Studenten seiner vollsten Unterstützung.

† Wien. Nach dem letzten Bulletin ist das Befinden der Wätherin Picha andauernd ungünstig; es ist bereits Atemnoth eingetreten. Das Befinden der Wätherinnen Hochegger und Böckl ist un verändert. Utere hat einen letzten Nachschlaf erlitten.

† Paris. Der Referent Ward füllte vor dem Cassationhof gestern ein vermittelndes Urtheil über die Dmy und Paty de Cam, deren Verhältniß zu Esterhazy er gewissenhaft beleuchtete. Sodann leitete er sehr scharf das Verhalten der militärischen Jugen im Holoprozess und gelangte schließlich zu dem Resultat, daß die Revision des Dmy- prozesses ein Gebot der Nothwendigkeit ist.

† Paris. Die „Aurore“ versichert, daß die Socialisten beabsichtigt, für das kommende Jahr einen allgemeinen Ausstand zu organisiren, wodurch die Arbeitgeber gezwungen werden sollen, angestrich der bevorstehenden Auslösung den Arbeitern vollständig entgegenzukommen. Im nächsten Frühjahr wird auch die Ausstandslaffe genügen geadt sein.

† Paris. Präsident Faure berief Charles Dupuy um 9 Uhr Abends ins Elysee und fragte ihn, ob er eventuell die Bildung des Cabinets übernehmen werde. Dupuy hat, die Antwort auf heute verschoben zu lassen, damit er mit einigen Politikern dera hen könne.

† Petersburg. Die Landgemeinde Zshanden im Kreise Samarkand ist für reifendüchtig erklärt worden.

† London. Alle Morgenblätter sind der Meinung, daß Frankreich die Forderungen Englands bezüglich der Fashovfrage endgültig angenommen habe. „Daily News“ sagen, obgleich keine Einzelheiten hierüber verlauten, sei die Regierung der Frage dennoch im geistigen Rinnerrathe näher getreten. Ueber die Debatte desselben sei zwar nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, aber ein jeder sieht, daß sich die Lage bedeutend gebessert hat. Die framme Politik Salisbury's findet allgemeinen Anklang; das ganze Land erhebt die Forderung der Unabhängigkeit des ganzen Reiches.

Kirchennachrichten für Glaubig und Bschaiten.

Dow. 21. p. Trin. Glaubig: Spätkirche und Nachmittags 1/2 Uhr Katechismus-Unterrichtung — Bschaiten: Frühkirche und Kommunion.

Reformationsfest:
Glaubig: Festgottesdienst 1/2, 9 Uhr und Kommunion.
— Bschaiten: Festgottesdienst 11 Uhr.
Kirchen- und Landcollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Gricht 1856. Reseruefond 4,25 Millionen Mark.

Actiencapital 15 Millionen Mark. Besaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz. Annahme von Baareinlagen gegen Depostensbuch zur Verzinsung. Auf Baareinlagen tagliten wir je nach Kündigungssfrist 2-4%. Gewährung von Verschüssen auf Waaren und Rohproducten. Lagerplätze bei Speicherräumen sollen auf Wunsch zur Verfügung.

Kauf und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Canto-Current- und Check-Verkehr.

Spezialre Einklebung aller Arten von Coupons. Discontirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen. Lombardirung von Effecten etc.

Am Montag Abend ein schwarzer Hund entlaufen, ohne Halsband. Rufname Spitz. Abzugeben im Hotel Kronprinz.

Offen sind freundliche Schlafstellen für zwei onständige Herren Gartenstr. 24.

Ein möbliertes Zimmer ist sofort zu vermieten Kaiser-Wilhelmspl. 6 part.

Ein Schmiedchen wird für ein Kupf- und Weißwaarengeschäft pr. sofort gesucht. Näh. Exped. d. Bl.

Junge Mädchen finden unentgeltliche Ausbildung im Ringergarten.

Ein Schmiedegeselle wird bei hohem Lohn und dauernder Arbeit sofort gesucht von M. Rauffenstein Neja, Großenhainerstr. 27.

Junger Mann sucht für halbe oder ganze Tage leichte Beschäftigung. Offerten u. A. B. 400 an die Exped. d. Bl.

Dunkle geb. Bettstelle billig zu verkaufen Hauptstr. 41, Hinterh.

Wegzugshalber eine **Garmige Krone, ein Kleiderschrank, ein Polyphon** mit 14 Platten, billig zu verkaufen bei **E. Salinger.**

Speisekartoffeln, gut ausgelesen, verkauft à Str. 1.90 M. bis vor's Haus **H. Reinhardt, Ritzig.** Bestellungen nimmt Frau Klempnermeister **Weise** hier entgegen.

Ein billiges **Pferd** ist zu verkaufen im **Waldhof Lorenzstr.**

Altmärker Milchvieh. Freitag, den 4. November stellen wir wieder einen guten Transport der besten **Altmärker Kühe u. Kalben** in Vieja, „Schl. Hof“, zum Verkauf. **Poppik und Gebr. Kramer.** Fichtenberg.

Wein in bester Lage **Wurzens** gelegenes **Büdereigrundstück** mit Garten, gute Stadt- und Landlandschaft, will fränkischer sofort oder später verkaufen oder verpachten. Näheres **Wurzens, Bäckerei, Schweigergartenstr. 6.**

Va. Mariafcheiner Braunkohlen in allen Sortierungen verkauft billiger als Schiff in **Vieja C. A. Schulze.**

Mariafcheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortierungen ab Schiff. **Münchenstr. F. O. Ermer.**

Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der **Expedition d. Bl.**

Reinthierfelle. beste Zusunterlage, verleiht die **Reinheitsurichterei** von **H. Schubert, Weisnerstr. 33.** Ausgewählte roher Felle schnell u. billig bei **30. Hasen-, Kaninchen-, Hasen-, Zitis u. s. w. Otto Margenberg, Gommersens, Gut- und Wäpengerüst, Hauptstraße 79.**

Sebin.

Dieses im Dresdner Central-Schlachthof aus bestem frischem Rindfleisch, ohne jede Beimischung anderer Fett- und Fettbestandteile, welches weder Wasser noch Salz enthält, besteht nahezu 100% reinen Fettgehalt und ist deshalb von großer Nützlichkeit und außerordentlich langer Haltbarkeit. Infolge seines tadellos reinen und süßen Geschmacks eignet sich dasselbe laut Begutachtung des Herrn Dr. Filsinger bei Bereitung aller Speisen ganz vorzüglich als Ersatz für Kochbutter, ebenso aber auch zu allen Gebäckarten, zu denen Kunstbutter oder Schweinefett verwendet wird, z. B. Pfannkuchen etc., ebenso wird es mit reiner Butter zusammen für alles bessere Gebäck (mit besonderem Vortheil für Zwieback, Einback, Bröckchen, geschlagenen Nischchen, Stollen etc.) angewendet. Auch zum Braten und Kochen der Speisen in den Küchen hat sich dasselbe sehr schnell eingebürgert und empfiehlt sich daher das Sebin angelegentlich.

Reinh. Pohl Nachf.

Für Raucher

einer milden, angenehmen Cigarre empfehlen unsere allgemein sehr beliebte

Vorstenland-Demangan,

à St. 7 Pfg., 10 St. 65 Pfg.

Gebrüder Despang.

Dommerichs Anker-Cichorien

macht **jeden Kaffee vollschmeckender und bekömmlicher, goldbraun in Farbe. — Ueberall zu kaufen!**

Special-Preisliste gratis und postfrei.



Pferde-Decken.

Bei Entnahme von 4 Stück gleicher Qualität 5% Rabatt.

Reinwollene Decken
Halbwollene Decken
Braunmelirte Haar-Decken

In allen Größen, Stück von Mk. 2.— an bis Mk. 12.50.

Pferdedecken

mit festem Bruststück gearbeitet u. mit Riemen von Mk. 13.50 an bis Mk. 28.—.

Wasserdichte Decken ohne Futter, mit Leinen-Futter, sowie mit Biber-Futter

Stück von Mk. 5.— an bis Mk. 7.50.

Wagen- u. Schlitten-Decken
Kutschbock-Decken
Sattel-Decken, Schabracken

Drusen-Binden und Bandagen,
Knie-Kappen, Streich-Kappen, Decken-Gurte etc.

Robert Bernhardt,

Dresden. Freiburger Platz 20. Dresden.

Zwei Fuder Stallbänder sind zu verkaufen **Schulstr. Nr. 4.**

Winter-Ueberzieher,

Winterjoppen, Mustunjacken, gestrickte Jacken, Schaffstiefel, lange Stiefel, Stiefelsetten usw. usw.

kauft man doch am billigsten bei **O. Grohmann, Hauptstr. 68.**

Mein Lager in **Strickgarnen,** sowie **Zephyrwolle** in allen Farben empfehle zur gefälligen Beachtung. **Th. Uhlich, Hauptstr. 18.**

Abonnement

auf alle Zeitschriften nimmt entgegen **Eugo Munkelt,** Buch- und Papierhandlung. Probennummern zur Verfügung.

Briefmarkensammler

empfiehlt sein reichhaltiges Sortiment **Eugo Munkelt,** Buch- und Papierhandlung.

Sommersprossen,

Gautunreinigkeiten, Miteser haben Sie nie bei Gebrauch v. **Kuhn's Crème Vional** Nr. 1.30 u. Seife 50 u. 80. Selt von Frz. Kuhn, Nürnberg. Hier b. **O. Rädiger, Weisnerstr.**

Photograph. Apparate u. Oberflächentafel. Dunkelkammer zur Verfügung. **Drogerie Robert Erdmann, Weisnerstr.**

Wer

seine Metallfäden herrlich, blühblau haben will, gebrauche nur das **patentamtl. gefsch.**

Bonin.

Völlig giftfrei, schneller, dauerhafter Glanz, schmiert nicht, schont Hände und Metall.

Große Flasche 15 Pfg. **Bonin-Past-Pulver** à Pack. 5 u. 10 Pfg. Käuflich bei **A. B. Hennicke, Drogerie u. Rob. Erdmann, Drogerie u. and. Droger., Sei- u. Materialw.-Gesch. Engestr. 5. Wilsch, Magdeburg.**



Gebrüder Despang.

Die Weinkellerei z. kleinen Aussenhaus

Pausigerstraße, Besitzer W. Grosse, liefert sehr gut gekelterte

Rheinweine

zu höchst soliden Preisen.

Speisekartoffeln-Verkauf.

Schöne Zwiebeln u. Magnum bonum, gut trockend, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt billigt frei ins Haus **H. Rädiger, Schloßstr. 19.**

Feinste Weizenmehle

empfiehlt **Richard Richter, Poppigerstr.**

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **Richard Richter, Poppigerstr.**

Fastenbretzel,

Schaumbretzel, Pfannkuchen

ge'illt und unge'illt, empfiehlt von Sonntag an täglich frisch **Woldemar Rohberg.**

Reformationsbrodchen

empfiehlt **Woldemar Rohberg.**

Caffees,

roh und geröstet in allen Preislagen.

Spezialität: Mischung 4,

geröstet, 100 Pfg. pro Pfd., empfiehlt **Rich. Stiehler, Gröba.**

Bozn. Edel-Maronen

empfiehlt **Reinh. Pohl Nachf.**

Feinsten Scheibenhonig

empfiehlt **Reinh. Pohl Nachf.**

Hochf. geräuch. Speck

empfiehlt **Restaurant Berger.**

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in der **Bergbrauerei Braunkir** ge'illt.

Der Total-Ausverkauf

G. Salinger.

Vorschau in:
 Herren- und Damen-Garderoben,
 Kleiderstoffe, Seide, Lamas, Rod-
 zeuge, Bettzeuge, Bettdecken, Julets,
 Gardinen und Möbelstoffe, Cattune,
 Blandruds, Leinen, Tischzeuge, Hand-
 tücher, Sammet- u. Seiden-Befüge
 soll so schnell wie möglich bearbeitet sein und bietet dem
 geehrten Publikum von Stadt und Land
besondere Vortheile.
 Hochachtungsvoll

Wein großes Weinlager
 in allen Sorten gut gepflegt

Roth- und Weißweine
 bringe in freundl. Erinnerung.
 Empfehlung:
Roselwein, per Liter 68 Pfg.
Do. in Flaschen, per Flasche 60 Pf. o. Glas
franz. Rothwein, per Liter 85 Pf.
 Alle besagten Marken zeichnen sich ebenfalls
 in Folge ihres langen Lager durch große
 Feinheit aus.
Wiesla. Ernst Haacke.

H. mariu. Seringe.
 * Max Heinicke, Wiesla, Kasanienstr. 18

warme geräuch. Seringe
 empfiehlt billigt **Ernst Schäfer.**
 Ger. Nieslachsheringe
 sind eingetroffen. **Felix Weidenbach.**
Pa. Schreibhauig, hell und dunkel,
 volle Waben. * **Felix Weidenbach.**
Pa. stärksten Räucher-Kal,
Echt Kiel. Wäflinge und Sprossen
 empfang **Felix Weidenbach.**
f. Dampferedel. Felix Weidenbach.

Gasthof Wehltheuer.
3. im Kirchweihfest,
 Sonntag, den 30. Oct., von Nachm. 4 Uhr an
großer Ball.
 Montag, den 31. October: **Ball.**
 Beide an beiden Tagen mit **guten**
Speisen und Getränken bestens auf-
 warten. Hierzu ladet freundlich ein
O. Reichsmar.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 30. October ladet zum
Kirchweihfest und Ball, sowie Montag zu
 festbesagter **Tanzmusik** freundlich ein
E. Thalheim.

Gasthaus Nidriß.
 Sonntag, den 30. October **Gänsebra-**
teuschmand, wobei ich mit **Kaffee** und
Ruchen und anderen guten Speisen und Ge-
 tränken bestens aufwarten werde. Hierzu ladet
 freundlich ein **Friedr. Vogel.**

Gasthof Seerhausen.
 Sonntag, den 30. und Montag,
 den 31. October:
Kirchweihfest.
 An beiden Tagen findet von Nachmittags
 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik** statt
 (Saxof. O. Geiger). Beide hierbei mit **Hofen-**
und Käsestaben, sowie dazw. anderen
 Speisen und Getränken, **Kaffee** u. **Ruchen**
 bestens aufwarten und lade ein geehrtes Publi-
 kum von Stadt und Land ergebenst ein
H. Wirth.
 NB Auch ist ein **Schießsalon** und ein
Carronfel zur Verfügung aufgestellt.
 Nächsten **Commoden** Nachmittags ver-
 pfande ich ein **feines Schwein**,
 Fleisch à Pfd. 60 Pf., Wurst à Pfd. 70 Pf.
Emil Schuber, Nidriß.

Auction.
Dienstag, den 1. November, vermittags 10 Uhr sollen in **Kleinrügeln** bei Streßla,
 Pr.-Cat. Nr. 14 **ca. 100 Str. Gebundstroh**
 gegen sofortige **Barzahlung** im Einzelnen versteigert werden. **Rixien, Ortsrichter.**

Metall-Arbeiter Riesa und Umgegend.
Sonntag, den 30. October 1898, Abends 7 Uhr
Theater-Abend im Schützenhaus Riesa.
 Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. Programm
 sind beim **Collegen Schreiber**, Bettinerstr. Nr. 9, zu entnehmen. **Der Vorstand.**

Restaurant zum Bürgergarten.
Sonntag, den 30. October
grosse Kirmes-Feier,
 wobei mit **guten Speisen, ff. Weinen und Bieren**, sowie mit **selbstgebackenem**
Ruchen bestens aufwarten werde. Dazu ladet ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Gasthof zur „Goldnen Taube“, Ostrau.
(NB. Nächste Nähe des Bahnhofes).
Sonntag, den 30. October, zur **Kirmes**
groses Militär - Extra - Concert und Ball
 von der Capelle des **R. S. 1. Infanterie-Regiments Nr. 17** aus Oßpaz.
Anfang 7 Uhr. Direction: **O. Linke**, S. adstronpeter. **Entree 50 Pfg.**
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein hochachtungsvoll **Franz Herrmann.**

Deutscher Kaiser, Zschöllau.
Kirchweihfest.
Sonntag, den 30. October:
grosse öffentl. Ballmusik.
Montag, den 31. October:

Militär - Extra - Concert mit darauffolgendem **BALL**
 ausgeführt vom **gesamten Trompetercorps** des **R. S. 3. Feld-Art-Reg. Nr. 32**, Riesa.
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pfg.
 Billets im **Vorverkauf à 40 Pfg.** bei den **Herrn Herr. Vogt**, Neumarkt, u. **Max**
Jahn Nachf., Lutherstr., sowie im **Gasthofe zum „Deutschen Kaiser“**, Zschöllau.
 An den **Kirmestagen** empfehle ich **Kaffee** und **Ruchen**, verschiedene **kalte u. warme**
Speisen und **vorzügliche Getränke.**
 Dem geehrten Publikum die **Wittheilung**, daß meine **neue Beleuchtungsanlage** an
 den **Kirmestagen** zum **ersten Male** in **Funktion** tritt.
 Hierzu ladet die **geehrten Bewohner** von **Stadt und Land** freundlichst ein
Louis Reiche.

Rgl. S. Militär-Verein Weida u. Umg.
Montag, den 31. d. M. **Vereins-Ball,**
 wozu alle **Kameraden**, sowie **Gäste**, durch **Mitglieder** einge-
 ladet werden. **Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.**

Hauptstrasse 23 Paul Kaden, Hauptstrasse 23
Schuhmachermeister
 bringt sein **reichhaltiges**
Schuh-, Stiefel- und Filzwaarenlager
 in **empfehlende Erinnerung.**
Gutes Lager von Gummischuhen, deutsch u. russisch. **Fabrikat**
Bestellung nach Maß. Reparaturen. Neueste Bedienung. Billigste Preise.

Gebrüder Despang
Kaffee-Rösterei im Grossbetrieb
Höchst vortheilhafte Bezugsquelle für geröstete Kaffees
Feinste Geschmacksrichtung in allen Preislagen.

Gasthof Reußen.
Sonntag, den 30. October von 4 Uhr an
öffentliche Tanzmusik,
 wozu ergebenst einladet **H. Müller.**
Central-Franken- u. Sterbekasse
der Tischler usw.
Sonntag, den 30. Oct., Nachm. 3 Uhr
Verammlung
 im **Gambrius.** Wichtiger Tagesordnung
 halber das **Erscheinen** aller **Mitglieder** dringend
 erwünscht. **Der Bevollmächtigte:**
Franz Schmoz.

Turnverein Weida.
Sonabend den 29. October **gefehltes**
Beisammensein beim **Vereinsmitglied Bruno**
Waltzer. Um **zahlreiches Erscheinen** bittet
Der Kassenwart.

Todesanzeige.
 Heute früh 5 Uhr verschied nach langem
 schweren **Leiden** sanft und **ruhig** mein **lieber**
Sohn, unser **guter Bruder** und **Schwager**,
 der **Tischler Max Emil Altmann**, wozu wir
 im **heftigen Schmerz** hierdurch **angeben.**
 Riesa, den 28. October 1898.
Die trauernden Hinterlassenen.
 Die **Beerdigung** findet **Montag**, den 31. d. M.,
 Vorm. 11 Uhr vom **Trauerhause** aus **statt.**

Nachruf.

Unserem **lieben**, nach **Gottes uner-**
sprechlichem Rathschluß so **plötzlich** und
 unerwartet **heimgegangenen** **Schulreunde**
Hermann Gerhard Kaden
 in **Voritz,**
 ru'en wir **tieftetrübten** **Dergens** ein
„Ruhe sanft!“
 in die **Ewigkeit** nach.
 Dich, **lieber Gerhard**, hat in **schönster**
Blüte
 Ganz **unerwartet** schon der **Tod** **gelnikt.**
 Dein **Herz** war **rein** und **fromm** war
 Dein **Gemüthe,**
 Dich hat **Gott** sanft dem **Edelheid** **entrückt.**
 Wir, die wir der **Deinen Schmerz** und
Jammer mit **empfinden,**
 Die wir Dich **sehr geliebt**, **geachtet** und
geehrt
 Doch **Gottes Rathschluß** ist nicht zu
ergreifen,
 Die **Wiedersiehens-Hoffnung** **bleibt**, wie
 uns **gelehrt.**
 Was **Gott** **beflossen**, ist nicht zu **ver-**
hindern,
 Wir **seh'n** uns **wieder**, wenn er uns
 einst **ruft.**
 Und **dieser Trost** wird **unsern Schmerz**
 auch **lindern,**
 Dein **Geist** **lebt** **selig** **fort**, der **Leid** **ruft**
 in der **Grust.**
Gewidmet von den Schulkindern
der Schulgemeinde Voritz.

Der **heutigen Nummer** liegt eine
 Beilage, betr. die **zweite Thüringische Kirchenbau-**
Geldlotterie von **Carl Delius, Weida**, bei.
 Hierzu 1 **Bilogen** und **Nr. 43** des **G.**
zähler an der **Wb.**

Dem König Albert von Sachsen

zum 25. jähr. Regierung-Jubiläum.

Kaiser im Kriege, milde im Frieden,
Allzeit gerecht, stets weise im Rath —
Das ist das Bild seines Wirkens hienieden,
Wie's die Geschichte verzeichnet uns hat.

Gläubig im Herrn, demüthig, bescheiden,
Vater des Volks, zu jeglicher Zeit
Mit ihm theilend Freuden und Leiden,
Kummer und Schmerzen zu lindern bereit.

Trop seines Alters voll feuriger Jugend,
Ungebeugt noch in männlicher Kraft,
Vorbild den Fürsten in Sitte und Tugend,
Streng in der Pflicht und gewissenhaft.

Uef verachtend nichtige Güter,
Fern der Prunksucht, dem eiligen Tand,
Edelster Regungen sorglicher Hüter,
Treu ergeben dem Vaterland.

Einsach und schlicht, voll reiner Gedanken,
Stehend fest als urdeutsch Mann
Immer zum Recht ohn' Wanken und Schwanen;
Sagt mir, wen höher preisen ich kann!

Edward Fitzgens u.

Das Revisionsverfahren im Dreyfus-Prozess

hat gestern Mittag in Paris begonnen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung des Cassationshofes ergrieff der Berichterstatter Bard das Wort und erinnerte an die durch die Revisionsfrage verursachte Erregung und an die vorgekommenen Scandale, die die Justiz mit dem Revisionsantrage befaßt worden sei. Er gab sodann einen historischen Überblick über die Beurteilung Dreyfus'.

Im Strome des Lebens.

Roman von F. von Roffi.

16

Konnte es möglich sein, daß sie sich all die Zeit über nur in einer verzehrenden Selbsttäuschung befunden hatte, und daß sie nichts mit dem Verlust des Knaben zu schaffen gehabt?

Die Vertiefung in diese Vorstellung brachte ihre naturgemäße Wirkung hervor. Infolge des Drüdens und Grübelns über ihren Traum während des ganzen Tages wiederholte sich derselbe in der Nacht. Sie stand im Schlafe auf, kleidete sich an wie damals und ging aus, aber das unselige Kinderzimmer Viktors war verschlossen und Eddas Traum in so weit verändert, daß sie aus ihrer eigenen Wohnung schreitend sich sogleich nach dem Wasserbecken begab, einen Augenblick an seinem Rande stehen blieb, dann den Abhang herunterstieg und wieder umkehrte.

Während dies die einzige Handlung Eddas in ihrem wiederholten Traum war, traten in dieser Nacht andere Elemente und andere Personen in denselben ein.

Ohne Eddas Wissen hatte Eveline das feierliche Gelübde gethan, daß ihre junge Herrin fernerhin nicht mehr unbefehligt schlafen und ihrer wandernden Phantasie unbewacht überlassen werden sollte.

Eveline hatte ihre Lager jede Nacht in einer Nische in der Nähe von Eddas Thür aufgeschlagen und an dieser eine feine Schnur befestigt, die bei jeder leisen Berührung das Riffen der treuen Dienerin auf rüttelte. Als die schlafende Edda, in ihren Mantel gehüllt, die Thür ihres Zimmers öffnete, erhob sich Eveline leise und hastig und folgte, gleichsam mit einem dunkeln Mantel bekleidet, ihrer Gebieterin hinaus in die schweigende Nacht.

Eveline besaß, wie so viele andere, den festgewurzelten Aberglauben, daß man nachtwandeln nicht werden dürfe, wenn man nicht ihren sofortigen Tod herbeiführen wolle. Sie hoffte auch, Edda werde unbewußt von ihrem Ausfluge heimkehrend, in ihrem Geistesleben verharren. Eine andere Ansicht Evelines war, daß bei Opfern des Schlaf-

wandels, denen ihr Zustand bekannt sei, die Krankheitserscheinung häufiger aufträte. Eveline schlich deshalb nicht aus unberufener Neugierde, sondern aus Treue und Hingebung hinter ihrer Herrin her. Aus Furcht, Edda könnte bei dem Erbilden ihrer Dienerin erwachen, hielt sich Eveline im Schatten der Weißdornhecke, welche den Pfad begrenzte. Edda sah, in ihren schwarzen Mantel gehüllt, und den Kopf hoch aufgerichtet, größer aus als gewöhnlich und war, als sie mit leisem Fuße sich vorwärts bewegte, gerade vor sich hinschauend, nichts sehend, nichts bemerkend, aber in ruhiger Sicherheit den Weg zurücklegend, den sie gekommen, für einen Fremden, der ihr unvermuthet begegnete, eine gespensterhafte Erscheinung. Von Grenson-Villa, der Behausung Agencis Augusts, führte ein Pfad, welcher den Weg kreuzte, der vom Dornschloß nach dem Willensden-Wasserbehälter, und auf diesem ländlichen Spaziergange näherten sich soeben der Doktor und Tom Petroff. Unter dem Schutze der Dunkelheit, die nur von dem matten Lichte der schmalen Mondstichel gemildert wurde, hielten sie sich vor jeder Störung gesichert. Eveline Williers hielt sich verborgen, als Tom, August schlich dicht am Heckenrande hin, inmitten des Kreuzweges jene hohe, schwarze, langsam und sicher vorübergehende Gestalt bemerkte und wie sein Vetter John Temple einen Geist in ihr zu erblicken glaubte. Er wich entsetzt zurück und seine Hände klapperten vor Angst.

Still, Herr! Um Gottes Barmherzigkeit willen, fragen Sie mich nicht mehr! St! Still, Herr! Ich habe es wieder gesehen! Was hast Du wieder gesehen? Den Geist, Herr, den Geist, der eben an uns vorüber schwebte. Unsinn! Du hast nichts gesehen, Thor! O doch, Herr Doktor! Den Weg entlang spähend, sah Tom den Gegenstand seines Schreckens weiter und weiter gleiten. Sie können sich mit eigenen Augen überzeugen, Herr. So bewegt sich kein sterbliches Wesen. Und hier, hier auf demselben Fleck schwebte es an mir vorüber, wie der Engel des jüngsten Gerichts. August, besorgt, daß seine Unterredung belauscht worden sein könnte, trat rasch an Tom heran. Die Wahrheit bligte in ihm auf. Der Gang, die Haltung des Kopfes, die Gestalt waren die seiner Cousine Edda. Er mußte sich Bewußtheit verschaffen. Bleibe hier und warte auf mich, Tom, flüsterte er. Er folgte der Erscheinung und überzeugte sich, daß es Edda war und daß sie im Schlaf dahinwandelte. Durch ein leichtes Geräusch dazu veranlaßt, beugte er sich über die Hecke und entdeckte hinter derselben Eveline Williers, die emsig weiter lief. Nachdenklich kehrte er zu seinem Diener zurück. Tom, wann sahst Du jene Erscheinung schon zuvor? fragte er. Niem... begann der Dämon. Aber Augusts drohender Blick erstichte ihm das Wort in der Kehle. Du sagtest vorhin, Du hättest sie schon früher gesehen. Wann also, Wursche? In jener Nacht, Herr, in welcher Sie mich in das Dornschloß schickten, um das Kind zu holen. Sahst Du das Gespenst gehen oder kommen? Beides, Herr. Sprich die Wahrheit, oder ich erwirte Dich. Ja doch, gnädiger Herr. Ich war damals auf dem Wege, Ihren Auftrag zu erfüllen, so sandhaft mir auch die That dünkte, und gerade als ich hier an dieser Stelle ankam, huschte es an mir vorüber, ich wich in den Schatten zurück und lief weiter, und als ich vom Schloß zurückkehrte, war das Gespenst auch wieder da. Aber Du sagtest mir in jener Nacht, Du wärest niemand begegnet. So war es auch. Das ist ja kein menschliches Wesen, das ist ein Geist. Als ich ihn heute wieder mit feierlichen Schritten vorübergleiten sah, froh mir das Wort in den Knochen. Das sollte eine Warnung für uns sein, Herr, alle Gemeinschaft miteinander aufzugeben. 64,19

Schreibschloßverhältnissen. In dem Berichte des Commissions wird gesagt: Mehrere Jungen behaupten, daß Dreyfus geachteten Verdacht auf sich gelenkt habe durch sein zweideutiges Benehmen und sein ungeordnetes Leben.

Dies eine kurze Uebersicht über den ersten Verhandlungstag.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Aus Ostia, 27. October wird gemeldet: Gestern früh bezog sich das Kaiserpaar, nachdem es die Nacht auf der „Hohenzollern“ zugebracht hatte, an Land und nach dem Konsulatsgarten, wo es von der deutschen Kolonie mit lebhaftem Durraß empfangen wurde. Mehrere Damen überreichten Coquets, mehrere Kinder Geschenke für den Kronprinzen und die Prinzessin. Der Kaiser lange hielt eine Ansprache. Dem Decan, welcher dem Kaiser für seinen Schutz der katholischen Unterthanen in Palästina dankte und diesen Schutz auch fernerhin erbat, schenkte der Monarch die Gewährung dieser Bitte zu. Sodann erfolgte die Fahrt zu dem protestantischen Gotteshaus und dem Bormundshospiz, nach dessen Besichtigung die Abfahrt nach Catania stattfand.

Auf der Fahrt des Kaiserpaars in Palästina übernimmt Prof. Moritz aus Cairo die Erklärung der Alterthümer und Erinnerungen. Prof. Moritz ist ein in Berlin sehr bekannter Gelehrter. Bevor er zur Leitung der vicelköniglichen Bibliothek nach Ägypten berufen wurde, wirkte er in Berlin Jahre lang am Seminar für orientalische Sprachen mit dessen Vorlesungen; er war der Sekretär und Bibliothekar des Seminars und lehrte außerdem Arabisch.

In München sollte gestern ein Prozeß verhandelt werden, in dem der Fall Dreyfus zu ausführlicher Erörterung hätte kommen müssen. Es handelte sich um die Klage des norwegischen Dichters Björnson gegen die Münchener Kritiker Björnson, welche an dem offenen Briefe Björnsons an Bolla über den Fall Dreyfus außerordentlich scharfe Kritik geübt hatten. Hauptächlich hatte sich die Kritik gegen das Hineinziehen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in diese Affaire und gegen die Behauptung gerichtet, Fürst Hohenlohe hätte zu einer Münchener Berühmtheit (gemeint war Professor Lenbach) seine Ueberzeugung von der Unschuld Dreyfus' geäußert und diesen mit dem „Juden von Nazareth“ verglichen. Die Neugierde, mit der man diesem Prozeß vielfach entgegen sah, hat eine Enttäuschung erfahren; Herr Björnson hat sich mit dem Münchener Blatte verglichen. Der angeklagte Redacteur gab die Erklärung ab, daß er nicht beabsichtigt habe, Björnsons persönliche Ehre zu kränken, und daß er ihm auch keine unehrenhaften Motive bei der Veröffentlichung untergeschoben wolle. Er halte aber die von ihm geübte scharfe Kritik über diese Veröffentlichung auch heute noch vollkommen aufrecht. Sämmtliche Kosten trägt der Privatkläger. Der Strafantrag wurde hierauf zurückgezogen.

Zur Altonaer Verhaftung: Bezüglich des verhafteten angeblichen Anarchisten Oldenburg vermag die Kriminalpolizei in Altona keinerlei Mittheilungen zu machen. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß es sich um eine sensationell aufgedauerte Kuetherung eines verkommenen, wahrscheinlich sogar gestohlenen Menschen handelt.

Aus Nordholschlag sind, wie dortige dänische Blätter melden, soeben wieder eine Anzahl dänischer Unterthanen ausgewiesen worden. Nachdem un'angst eine lauswänische Angestellte und mehrere Angehörige der Druckerei des Pro-

hier, hier auf demselben Fleck schwebte es an mir vorüber, wie der Engel des jüngsten Gerichts.

August, besorgt, daß seine Unterredung belauscht worden sein könnte, trat rasch an Tom heran. Die Wahrheit bligte in ihm auf. Der Gang, die Haltung des Kopfes, die Gestalt waren die seiner Cousine Edda. Er mußte sich Bewußtheit verschaffen.

Bleibe hier und warte auf mich, Tom, flüsterte er.

Er folgte der Erscheinung und überzeugte sich, daß es Edda war und daß sie im Schlaf dahinwandelte. Durch ein leichtes Geräusch dazu veranlaßt, beugte er sich über die Hecke und entdeckte hinter derselben Eveline Williers, die emsig weiter lief. Nachdenklich kehrte er zu seinem Diener zurück.

Tom, wann sahst Du jene Erscheinung schon zuvor?

fragte er.

Niem... begann der Dämon.

Aber Augusts drohender Blick erstichte ihm das Wort in der Kehle. Du sagtest vorhin, Du hättest sie schon früher gesehen. Wann also, Wursche?

In jener Nacht, Herr, in welcher Sie mich in das Dornschloß schickten, um das Kind zu holen.

Sahst Du das Gespenst gehen oder kommen?

Beides, Herr.

Sprich die Wahrheit, oder ich erwirte Dich.

Ja doch, gnädiger Herr. Ich war damals auf dem Wege, Ihren Auftrag zu erfüllen, so sandhaft mir auch die That dünkte, und gerade als ich hier an dieser Stelle ankam, huschte es an mir vorüber, ich wich in den Schatten zurück und lief weiter, und als ich vom Schloß zurückkehrte, war das Gespenst auch wieder da.

Aber Du sagtest mir in jener Nacht, Du wärest niemand begegnet.

So war es auch. Das ist ja kein menschliches Wesen, das ist ein Geist. Als ich ihn heute wieder mit feierlichen Schritten vorübergleiten sah, froh mir das Wort in den Knochen. Das sollte eine Warnung für uns sein, Herr, alle Gemeinschaft miteinander aufzugeben.

„Schlüssel-Dienst“ in Habersleben Befehl erhalten hatten, können 24 Stunden das preussische Staatsgebiet zu verlassen. In derselben Weise auch fünfzehn aus Dänemark kommenden Dienstboten in der Gegend des Dorfes Veltost (Kreis Habersleben) zu Theil geworden, nämlich 7 Knaben, 6 Mädchen und 2 Dienstboten. Alle dienten bei solchen dienstfertigen Häusern, die während an einer oghistorischen Versammlung des Führers der dänischen Partei Nord-Schleswig H. S. Hansen theilgenommen hatten, während dänische Dienstboten Deutschgelehrter von der Ausweisungsmassregel nicht betroffen wurden. Weiter sollen, mit der Aussicht auf Ausweisung, 17 dänische Dienstboten zum Berhöre geladen sein, die bei Knechtshöbern des für deutschfeindliche Versammlungen errichteten dänischen Versammlungshauses in Veltost Stellung haben.

Russland. Für Getreideimporteure, die mit Russland Geschäfte machen, ist ein neues Reglement des russischen Ministeriums für Verkehrswege, nach welchem die Eisenbahnverwaltungen für den Gewichtsverlust des in das Ausland exportirten Getreides verantwortlich sind, von Interesse. Dasselbe tritt dieser Tage in Kraft. Auf Grund des neuen Reglements sind die Eisenbahnen verpflichtet, auf der Empfangsstation genau dasjenige Getreidequantum abzuliefern, welches bei der Wägung auf der Abgangsstation festgestellt wurde. Ein Mindergewicht von 20 Pfund wird zugelassen, weil gewöhnlich die Empfänger und Beamten Proben in diesem Umfange zur Classification des Getreides entnehmen. Sollte sich ein größeres Mindergewicht herausstellen, so sind die Eisenbahnen verpflichtet, das Fehlende unter Zugrundelegung des augenblicklichen Getreidepreises zu decken. Das Reglement erstreckt sich auf alle Getreidearten und Erbsen.

Kirchennachrichten für Nieße mit Weiba.
Dom. 21. p. Tr. (30. Okt.) 1898:
In Nieße vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (cand. rev. min. Lorenz) und abends 8 Uhr Gustav-Adolf-Gebete (Hilfsgeistlicher Dertel) — beide Gottesdienste in der Trinitatiskirche.
In Weiba vorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst (Diaconus Burkhart).

Wochenamt vom 30. Okt. bis 6. November c. für Nieße Diaconus Burkhart und für Weiba Pfarrer Friedrich.
Ev. Männer- und Junglingsverein:
Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Reformationsfest 1898.
In Nieße früh 8 Uhr Kommunion (Hilfsgeistlicher Dertel), 9 Uhr Predigtgottesdienst (Diaconus Burkhart), 2 Uhr Kindergottesdienst (Hilfsgeistlicher Dertel) und abends 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion (Pfarrer Friedrich), zu der insbesondere die konfirmirte Jugend mit ihren Angehörigen eingeladen wird. Alle diese Gottesdienste in der Trinitatiskirche.

Gesang des Kirchenchores zum Reformationsfest:
Motette von Euzid Köhler, Domkapellmeister in Bremen. Hört nicht dein Wort, wie Helsen steht! Du Gott der Gnade, Gott der Tru', Jahr' und Jahrhunderte vergeb', doch deine Güt' ist täglich neu! O Gott, der Wahrheit Schild und Hort, erhalte uns dein heilig Wort!

Orgelnachspiel am Schlusse des Gottesdienstes:
Phantasi über: „Ein feste Burg“ von Schellenberg.
In Weiba vorm. 1/2, 9 Uhr Gebete und um 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion (Pfarrer Friedrich), zu der insbesondere die konfirmirte Jugend mit ihren Angehörigen eingeladen wird.

Am Reformationsfeste ist in allen Kirchen des Landes eine Kollekte für die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins zu sammeln.

Evng. Männer- und Junglingsverein
8 Uhr abends Ref.-Festfeier im Vereinslokale (zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht).

Kirchennachrichten für Weiba.
Dom. 21. p. Trin. früh 1/2, 9 Uhr Predigtgottesdienst; Abends 7 Uhr Junglingsverein.

Am Reformationsfeste früh 1/2, 9 Uhr Festgottesdienst; hierauf Feier des heil. Abendmahls; Abends 7 Uhr Junglingsverein. — Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Kirchennachrichten für Zeitheim und Röderau.
Dom. 21. p. Trin. (den 30. October).

Zeitheim: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der 5. Seite 1/2, 8 Uhr. — Röderau: Spätkirche 1/2, 11 Uhr.

Reformationsfest (den 31. October).
Zeitheim: Frühkirche 8 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der 5. Seite 1/2, 8 Uhr.

Nachmittag 3 Uhr Abendmahlsfeier im Fabrikwohnhanse zu Grödel.
Röderau: Spätkirche 11 Uhr.

NB. Festkollekte für den Gustav-Adolf-Verein.
Donnerstag, den 3. November, Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion in Röderau.

2—3000 Mark

auf ein Hausgrundstück an sicherer Stelle per so'ort oder 1. December c. gesucht. Offert. unter B. H. 4 in die Exp. d. Bl. erb.

Schönes Deckreisig pr. Bund nur 25 Pf. im Schock billiger. Um Vorausbestellung bittet **Selig Weidenbach.**

Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 31. October stelle ich wieder einen Transport **bester**

Kühe und Kalben,

hochtragend und mit Kälbern, bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.

Gröba am Bahnhof Nieße. **Paul Richter.**

Pa. Mariascheiner Braunkohlen offerirt billig ab Schiff **C. Ferd. Hering.**

Wilmer und Mariascheiner Braunkohlen offerirt billig ab Schiff Nieße und Moritz **Friedrich Arnold.**

Meine garantirt rein schmeckenden, auf Sirocco gerösteten **Kaffee-Mischungen,** welche sich durch große Ergiebigkeit und feines Aroma besonders auszeichnen, empfehle ich einer geneigten Beachtung.
Pfund 80 Pfg. bis 2 Mark.
Grosses Lager in grünen Kaffees, Pfd. 60 bis 180 Pfg.
J. L. Witschke Nachf., Ecke Schul- und Kasernenstraße.

Häusliche Kunst.
Brandmalereien, Aquarelle,
Düsseldorfer Öl- und Wasserfarben,
Lederplastik, Lederbearbeitungs-Kästen.
Hauptstr. 46. **Johannes Enderlein.** Hauptstr. 46.

Saferstroh. Eine Kuh, worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen in **Radewig Nr. 2.**

Mariascheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sorten ab Schiff **J. W. Müller, Räntrig.**

Brennholz. **Kiefernholz,** Meter 4 M., **Kiefernholz,** Meter 3,50 M. (meistens lange, schwache Stücke), **gesunde, trockene Waare,** liefert frei Nieße bis vor's Haus **Emil Seidhold, Sohlis bei Strehla.**

Neueste Mode. Alles, selbst die schwierigsten Kleider, reinigt man trocken mit **Opal-Pasta,** sie saugt Flecke auf, wie Wäpappier die Flüssigkeit. Methode interessant und überraschend. Zu haben à 10 und 30 Pfg. bei **Robert Erdmann, Drogerie.**

Wachstern-Seife, hellg., guttrocken, gutschäumend, 2 volle Pfund nur 50 Pfennig. **F. W. Thomas & Sohn.**

Mais, Mais, Mais, in Körnern, gerissen, fein geschrotet, besal. für Gähner und Tanzen empfiehlt zu niedrigen Tagespreisen **Wulfich Mühle, Nieße.**

„Und Du kannst beschwören, daß es dieselbe Erscheinung war, Tom?“
„Ja, Herr! Das Haar steht mir zu Berge und das Blut gerinnt mir, wenn ich an das Wespenstich denke.“
„Und diese, diese Gestalt, was oder wer immer sie auch sein mag, ging nach dem Willehden-Wasserbecken und kam aus jener Richtung wieder zurück?“
„Ja,“ sagte Tom.
„Gut. Du kannst nach Hause gehen. Heute läßt sich doch kein vernünftiges Wort mehr mit Dir reden.“
So hatte August unerwartet aus Tom herausgebracht, daß in derselben Nacht, in welcher Viktor durchdringt vor Edward Trillons Thür niedergelegt worden, Edda an dem Wasserbehälter gewesen und von dort wieder zurückgekehrt war. Sie also hatte ihren Stiefbruder ins Wasser geworfen. Die Kenntnis dieser Thatsache dürfte mir eines Tages von großem Nutzen sein, mein stolzes Fräulein,“ sagte August mit vergnügtem Lächeln zu sich selbst.

Edda erreichte wohlbehalten das Schloß, während Eveline ihr auf den Fersen folgte und vor Angst zitterte, daß ihre Herrin wohlbehalten in ihr Zimmer zurück gelange. Schon war Edda durch den großen Vorjaal geschritten, als ein verirrtes Kästchen unter dem Fuß der Schlafstube, die ihm auf den Schwanz getreten, mit einem jämmerlichen Getöse sich davonsprang.

Der Lärm erweckte Edda. Sie sah sich verwundert um. Die bühnen brennende Vorzimmerlampe, die offene Thür ihres Schlafkabinetts, ihr eigener, seltsamer Anzug, Evelines verlorrenes Aussehen, alles das beehrte sie plötzlich über ihren nächtlichen Spaziergang. Sie stieß einen wilden, narrensündernden Schrei aus und laut der alten, treuen Dienerin bewußtlos in die Arme.

Eveline trug ihre junge Herrin aus dem Vorzimmer in ihr Bett und verschloß die Thür hinter sich. Fast in demselben Augenblick kamen der Portier und der Haushofmeister in den Vorjaal gestürzt, um sich nach der Ursache des Getöse zu erkundigen.

Eveline öffnete die Thür von Eddas Zimmer ein wenig und steckte den Kopf hinaus. „Es ist nichts, ihr Leute,“ rief sie. „Das gnädige Fräulein hatte einen bösen Traum und erwachte mit heftigen Kopfschmerzen.“

„O, Eveline, Eveline!“ schlichzte nun die arme Edda, „sage mir, bin ich wieder aus dem Schlosse gewesen?“
Eveline würde alles entschieden gelugnet haben, aber vor Eddas Augen vererräthlich die schmutzigen Schuhe, die taufschwarzen Kleider und der lange, schwarze Mantel.

„Nun ja, mein Vämmchen, Sie sind draussen gewesen.“
„Eveline, ich träumte, ich wäre nach dem Wasserbehälter gegangen. Sprich, bin ich wirklich dort gewesen?“
„Ich kann nicht sagen, mein Täubchen, daß Sie anderwärts waren. Aber haben Sie nicht das Recht, spazieren zu gehen, wo es Ihnen beliebt?“

„Eveline, Eveline,“ rief Edda die Hände über ihrem Kopfe zusammenschlagend, bin ich schon einmal nachts dort gewesen!“
„Wie kann ich das wissen, mein süßes Lamm? Doch nein, vor dem heutigen Abend habe ich Sie noch niemals zu so spätere Stunde fortgehen sehen.“

„Auch nicht wiederkommen?“
„Nein, nein, ich habe Sie auch nicht wiederkommen sehen, meine Taube.“

„Eveline, sage mir die Wahrheit,“ bat Edda, in ihrer schmerzlichen Aufregung aufspringend und die arme Dienerin heftig an den Schultern schüttelnd. „Denke nach, Eveline, besinne Dich, war ich nicht auch in jener Nacht fort, in der Viasas Kind verschwand? Wahnst Du nicht, daß ich damals wie heute schlafwandelnd ausgegangen bin? Hast Du kein Reichen davon an meinen Schuhen, an meinen Kleidungsstücken entbedt?“

„O Kind, warum fragen Sie nach Dingen, die so lange her sind!“
„Sag' es mir, Eveline, sag' es mir, wenn Du hoffst, einst selig zu werden.“
So feierlich, maßnend beschworen, sagte Eveline zit-

ternd: „Ja, mein Kleinod, ich sah damals Viasa an Ihren Schuhen und einen seufzigen Mund an Ihrem Kleid, aber ich fand die Sachen, ehe irgend ein anderer etwas davon merken konnte, und reinigte sie schnell und heimlich. Niemand weiß etwas davon.“

„Ach, Eveline, in jener Nacht hatte ich einen fürchterlichen Traum,“ stöhnte Edda.

„Erzählen Sie ihn mir nicht, Kind,“ sagte die vorsichtige Alte. „Träume sind Dinge, für die niemand verantwortlich ist. Wenn Sie von Wesen träumen, ist es das Flüstern des Feindes außer Ihnen, der zu Ihnen spricht, und selbst wenn Sie im Traume Böses thun, trifft Sie keine Schuld, begehren Sie keine Sünde, sondern sind Sie nur das Opfer des Unglücks.“

„Ich fürchte, Eveline, wir sind für unsere Träume verantwortlich als Du glaubst. Wir müssen dem Bösen einen festen Halt in uns gegeben haben, während wir wach und unseres Thuns uns bewußt waren, oder wir könnten es im Schlaf nicht ausführen. Mein Herz bricht, wenn ich an jenen Traum denke. O Gott, o Gott! Jetzt weiß ich bestimmt, daß jener Brief eine Fälschung ist und kein Feind meines Vaters Viasas Kind gestohlen hat.“

Aus dem späten und unruhigen Schlaf, in den sie nach dem Abenteuer dieser Nacht versank, wurde Edda durch das Kammermädchen Lady Dornseys erweckt. Ihre Herrin sei sehr krank und verlange nach dem Fräulein.

Das unglückliche Mädchen gehorchte der Aufforderung mit Angst und Zittern. Würde Viasa ihre Bescheidigung auch in der Stunde des Todes wiederholen?

Viasas Gesicht war heiter. Eine sanfte Ruhe, ein stiller Frieden war dem kranken Jämmer gefolgt und das Licht der Ewigkeit glänzte in den dunkelbeschatteten Augen. Sie hielt ihre Hand der Eintretenden entgegen. „Theure Edda, wir waren einst Freundinnen.“

Edda kniete vor dem Bette der Kranken nieder.
„Gib,“ sagte Viasa, „warst Du das einzige Wesen auf Erden, das ich liebte.“
(Fortsetzung folgt.)

Ein Kutscher konnte lagertchen in den Stall, um die Pferde einzuspannen und den Kutscher aus der Stadt zu holen.

„Komm Einer mit der Kutsche herauf,“ rief die Wittelin von der Todenstiege herunter. „Ich kann die Kutsche nicht aufmachen, der Schlüssel ist fort.“

Ein Kutscher folgte dem Ruf. Gerade war Alles still um die Verwundete beschäftigt. Von oben aus der Kammer klang ein heftiges Tröhnen durch die Decke und plötzlich gelte ein marktschreiernder Schrei durch's Haus.

Die Leute sahen sich verblüfft an. „Das war die Wittelin! Sie hat ein Unglück erlitten,“ sagte Einer und eilte hinaus. Wenige Minuten später kam er die Treppe heruntergestürzt und weidete sich erschrocken, mit verzogener Stimme: „Die Wittelin liegt oben wie tot an der Erde; der Sarg ist auch nicht mehr als lebendig, und ich bin auch bald umgekommen vor Schreck, denn in der Treppe —“ ein Schauer überfiel den Sprecher. — „In der Treppe liegt der — Wittelin!“ Das klangte wieder so gelöst.

Am folgenden Tage wurde durch die Gerichtscommission festgestellt, daß der Wittelin in dem Hofen durch einen Schlag ins Gesicht todt worden war. Wahrscheinlich hatte er sich in der Nacht vor dem Würger dort hineingelassen und war von jenem Schicksal erlitten worden. Aus der Lage des Leichnams ging ungeschweigen hervor, daß der Wittelin selbst hineingekommen und nicht durch fremde Hand in verberberischer Absicht in der Treppe untergebracht worden war. Er hatte den Schlüssel abgegeben — man fand ihn zwischen den zusammengeschnittenen Fingern — den schlüsselschließenden Dedel über sich zu stellen lassen und sich so mit eigener Hand eingesperrt.

Oweil war nur leicht verwundet worden, und ihr Zustand zeigte nach Ausspruch des Arztes keine Gefahr, wenn auch das Blutfließen ziemlich stark austrat.

Dem dem Ereignisse, des unglücklichen Fallgeschickens, sollte sie nicht erliegen. Benedikt machte persönlich Tag und Nacht an ihrem Lager, damit Niemand in ihre Nähe kam, dessen Schmutzhaftigkeit zu befürchten war. Sie sollte später nur erliegen, daß der Leichnam ihres Vaters gefunden sei, die nächsten, schrecklichen Umstände sollten ihr verschwiegen bleiben. Sein Plan war, die Adaption so schnell als möglich zu bewerkstelligen und dann mit ihr fortzugehen, damit ihr junges Gemüth nicht durch so schreckliche Umstände beunruhigt würde.

Stillschweigen Mutterliebe hätte sie nicht besser pflegen und küssen können, als es seine Liebe that. Der hochherzige Beweis ihrer stillen Aufopferung an ihn hatte seine Liebe für sie zu einer Selbstverleugerei gesteigert, über die er oft selbst erschau, und die sich mit dem Verhältniß, in dem sie zu einander standen, nicht vertragen.

Wenige Tage, nachdem Oweil vom Arzt außer Gefahr erklärt war, fuhr Benedikt frühzeitig in die Stadt. Er wollte die ersten einschließenden Schritte zur Adoption unternehmen, damit seine Verfügungen zu Oweil eine bestimmte Form erhalten. Mit diesem nachgehenden Vorzuge sollte er's mehr und mehr, daß er ihre Nähe so nicht länger ertragen, ohne ihr zu verfallen, was ihn bewegte, daß es oft heiß in ihm begehre, mehr von ihr zu fordern, als ihr reines Herz ihm zu geben hätte. Mit dumpfer Qual wollte er sich's aus, wie sie sich zu ihm verhielt von ihm werden würde, wenn sie ihr unerbittliches Verwehren, das sie seiner väterlichen Hancierung entgegenbrachte, so gelüßigt sehen würde. Wenn sie erst einmal „Vater“ zu ihm gesagt hätte, so hätte er, denn würde sich auch selbst für gut zu geben.

Denk, die sich in dem Bewußtsein, endlich frei zu sein, von ihrem Schicksal nicht erhalt hatte, war fast genug, sich vor Benedikt als zärtliche Mutter zu zeigen und in der aufopferndsten Sorge mit ihm zu verweilen; wußte sie doch, daß ihr einziger Einfluß auf Benedikt von ihren Verfügungen zu Oweil ausging. Darum hatte sie sich auch mit gut erwählten Worten geweiht, daß Oweil aus dem Stern nach dem Würgerhaus hinübergeschafft wurde.

Seit der Schreckensstunde war Benedikt in jenem Weien so verwandelt gegen sie, so sanft und freundlich, daß ihr Herz von glänzenden Hoffnungen erfüllt war. Freilich wußte sie wohl, daß es nur die innere Freundschaft und die Dankbarkeit gegen Gott war, der Oweil Leben beschützt und erhalten, die ihn Alles vergessen ließ, was die Vergangenheit zwischen sie getriegt, — wer wußt aber, ob sich nicht daraus mehr entwickeln.

Oweil lag in schlafem, ruhigen Schimmer, sie sah noch freundlich durch's Glas aus, aber ihre trüblichen Züge hatten das gespannte, Schmerzliche verloren, was ihnen in den Fieber-tagen eigen gewesen.

Die Wittelin lag mit einem Stridstrumpf neben dem Bett; sie hatte es Benedikt in die Hand gelegt, Oweil während seiner Abwesenheit nicht aus den Augen zu lassen; sie hielt ihr Versprechen.

Ihre Finger arbeiteten still, und ihr Auge hing mit gelüßigtem Reich an den lieblichen Zügen der Schläferin.

„Was aus dem Ding nicht geworden ist,“ dachte sie. „Was Wunder, wenn der Benedikt einen Narren an ihr getroffen hat.“

Oweil wartet sich plötzlich unruhig auf die andere Seite und schlug die Augen auf. Verwundert sah sie die Stiefmutter an. „Hab' geredet, der Benedikt ist hier,“ hauchte sie matt. „Hat er nicht eben gesprochen?“

„Wunderlich,“ antwortete Benedikt mit erzwungener Freundschaft, „Benedikt ist in die Stadt gegangen und wird vier Stunden fort. In einer halben Stunde kann er zurück sein.“

Ein freundliches Leuchten zeigte in Oweil's Augen auf, die in der Krankheit größer geworden und einem verklärten Glanz angenommen hatten. Dann ließ sie die Lider wieder sinken und schloß mit einem glücklichen Lächeln ein.

(Etwas folgt)

Was liegt daran?

Was liegt daran? Es geht rechtlich! So hab' ich oft gedacht, Wenn ich meine Wunden nicht und nicht die Wunden in der Nacht.

Ich sah den Strom verfließen, Er rief ihm über sich. Ich habe keinen Dank verdient, Sie haben keinen Dank verdient.

Jetzt schneit der Schnee, der Strom geht stille Und stilles seinen Gang. Was über spricht der Himmel stille Und auf der Erde Besatz.

Es wird ein jedes Leid weichen, Und thut es jetzt kein Herz. Was schüttet Himmel in die Spalten Und schenken Sang der Erde.

Was liegt daran? Es geht rechtlich! So habe ich oft geglaubt, Und nicht sich auch der Himmel trübe, Bald wird die Nacht sein.

Wambros Schupp.

Erzähler an der Elbe.

Belegtr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 48. Niesner, den 29. October 1898. 21. Jahrg.

Die Sternwirthin.

Erzählung von H. von Falk. Fortsetzung.

„Gut Gott,“ antwortete Benedikt in eigenloser Beklemmung. Die Worte wollten ihr gar nicht aus der Kehle. Es war ihr ganz anders zu Muthe, als sie's im Geiste sich ausgemalt, wie der Benedikt jetzt so ernst und bornese, bald wie ein Bärer vor ihr stand, wo sie gemeint hatte, ihn nur mit den Augen anzusehen und ihm ein freundliches Lächeln schenken zu dürfen, um wieder die Gewalt über ihn zu gewinnen, die ihn vor Jahren, wie einen Besessenen in ihrem Bann gezwungen.

Freilich hatte sie sich's ja nicht vorstellen können, daß aus dem Benedikt ein solcher Herr geworden sein konnte. Sie ließ einen verstoßenen Blick über ihn gleiten, ob er's auch wirklich war. Denn, daß ein Mensch sich so verändern konnte, hätte sie immer für unmöglich gehalten.

„Ihr kennt wohl den Benedikt von früher nicht mehr wieder, Sternwirthin,“ lächelte er ob ihrer Ausrufung! „Ja, die Zeit bringt Wandel zuwege. Aber Ihr, Wittelin, Ihr seid dieselbe geblieben.“ Er sagte freundlich dazu, um sie aufzumuntern. Ihre Herzhaftigkeit und Schen dauerte ihn fast. „An Euch sind die Jahre schon so vorübergegangen. Ich mein' bald, Ihr seid noch häßlicher geworden.“

Damit hatte er das Nichtigste getroffen, sie aus ihrer Unbesonnenheit aufzurütteln. Er sah aber den freundlichen Blick nicht, der nach ihm hinwies, denn er hatte sich jetzt zu Oweil gewandt. „Da ist ja die Oweil,“ sagte er mit gezwungener Gelassenheit. Er dachte es ja nicht merken lassen, daß er mit ihr schon gesprochen, und wollte sich auch selber zur Ruhe zwingen, weil ihm das Herz gar so laut in der Brust hämmerte.

Oweil wurde ganz bang um's Herz, als sie den Benedikt so gleichgültig zu sich sprechen hörte, wo er ihr gesehen gar so lieb und freundlich begegnet war. Als er aber jetzt hervorsprach: „Habt auch noch alles Liebe im Gesicht, was als Kind dein Gelesen, bist nur eine große Dien geworden. Kommt her, gleich mit Deiner Hand und sag, ob Du den Benedikt noch wie früher gern haben kannst,“ und er ihre schädeln dargerichtete Hand mit langsamem Druck umspannte, da schloß sie's, mit innerlich aufschauender Freude, daß es doch noch ebenso war wie gestern, wo sie vor heimlicher Klüßigkeit darüber kaum ein Auge hatte schließen können.

Ihre Brust hob sich darob so stürmisch, daß es den Belben aufstieß. Benedikt hatte ihre Hand behalten und stieß ihr über die innere Handfläche.

„Habt Ihr Hände, Oweil,“ sagte er sturmgelind. „Müßt denn schwer arbeiten? Ich mein', Du hast nur leichte Arbeit gethan, wie ich's verlangt hab', denn eine Magd wollte ich nicht aus Dir ergleichen.“

„Das ist sie auch gewiß nicht geworden,“ lachte Benedikt gezwungen. Er schloß ihren Reich, daß Benedikt sich gar so mit der Dien hatte. „Sie ist ein gar glanzvolles Ding,“ fuhr sie stolz fort, „denn's schon viel ist, mit einem, schwergeprüften Frau an die Hand zu gehen, die eben durch

ihren Vater so elend geworden ist, wie ich's gar nicht beschreiben kann.“

Schluchzend drückte sie die Schürze vor die Augen. „Aus, Wittelin, die Oweil ist auch nicht dazu gezogen, im Stern Magdbiene zu thun,“ sagte Benedikt scham. Der Pflaster hatte ihm Oweil's schwarze Lage geschilbert. „Dah und nur gleich zur Sache kommen, die mich hergeführt hat,“ fuhr er geschäftlich fort. „Wie ich gehört habe, bleibt der Stern Euch, Wittelin, wenn Euer Mann verschollen bleibt.“

„Ach, der gottvergessene Mensch!“ fuhr sie schluchzend bagallischen, um ihn über das Gelagte zu keiner weiteren Betrachtung kommen zu lassen. „Was hat der Mann und allen für ein Elend angericht! Euer armer Vater in Schande und Gefährdung gebracht und mich unglückliche Frau in Nummer und Verzweiflung! Ihr müßt's nicht glauben, Herr Benedikt, wie mich's freut, daß Euer Vater wenigstens freigekommen ist, er hat ja genug um den Lumpen durchgemacht! Aber davon dürft Ihr kein Wort glauben, was der Verächter Herr von mir gesagt hat. Immer ist's mir eingefallen, einem Mannsbild eine Hofnung zu machen. Wo ich nicht einmal weiß, ob ich schon Witwe bin, wär's ja Ewig und Schand. Das kann mir Niemand nachreden,“ schloß sie achselnd, „daß ich mich nicht immer obenilich gefühlt hab' trotz des Elends mit dem verkommenen Mann.“

Sie sprach wieder in lautes Weinen aus, daß Benedikt, er wußte nicht warum, so weidlich bescherte, daß er am liebsten gleich fortgegangen wäre.

„Habt nur das jetzt besetzt, Wittelin,“ sagte er mit merklich durchdringender Augenblick. „Ich habe darüber noch nicht nachgedacht, und Ihr könnt ganz beruhigt sein, daß ich nur das Beste von Euch halte. Habt nur jetzt die andere Sache besprechen. Ich will nämlich die Oweil, die ja hier doch nichts mehr zu suchen hat, jetzt ganz und gar a's meine Tochter zu mir nehmen. Damit das gleich geschieht, kann, wenn ich zu Euch, denn ich auf Weiteres ist ja; das hat unter Eurer Bewandlung.“

Die Wittelin stellte ihre Schläfen ein und blühte übertraucht auf. „Die Oweil als Tochter? Seid Ihr denn verheiratet?“

„Das nicht,“ lächelte er. „Aber eine Tochter kann man annehmen, ohne ein Weib zu haben.“

Das hatte Benedikt noch nie gehört und sie mußte sich Befallen an der Vorstellung.

„Das kann immer geschehen,“ rief sie ihm zu. „Wo kann ich die Dien fortgehen? Was soll ich da noch sagen? Soll ich mir nachgeben lassen, die Mutter hat sie noch aus dem Haus getrieben, wo der Vater sie schon entrecht hat?“

„Dadurch bleibt's doch kein Hinderniß,“ sagte Benedikt gelassen. „Kann Oweil zu mir kommen, geht sie dem Blick entgegen. Oweil sagt auch gar nicht mehr hervor. Sie ist schon bereit, entgegen, weil ich's schon lange so mit ihr im Sinne habe. Und werden die Leute auch einsehen.“

„Nein, nein, das gefällt mir nicht,“ widerlegte sich die Wittelin.

„Ihr müßt über doch nichts bewirken, wenn ich mit dem Oweil einig werde.“

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesner. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesner.



Beifällig hat sie noch keinen. Was des Witzels Tod
feststeht, bleibt sie unter meiner Gewalt."

Es werden sich schon geeignete Wege finden lassen,
Gretel Witzel auch gegen Euren Willen zu hebern," entgeg-
nete Benedikt ruhig. "Wenn Ihr's aber mit der Frau gut
meint, geht Ihr sie freiwillig her."

"Die Soch gefällt meinem einwilligen Willen nicht,"
widersprach Gretel. "Ihr seid ein unverschämter Mann.
Wie postet das junge Ding zu Euch, wo keine Hausfrau ist."

"In einem Haus, wie das meiste, geht das schon,"
sagte Benedikt. "Ich habe in meinem Haushalt bräun-
liche Frauen von allen Farben angefaßt, schwarze, graue, weiße.
Passende Umgebung soll das Kind haben, das laßt
Euch nicht grämen. Schlimmsten Falles aber würde ich Euch
heirathen, wenn ich Gretel nicht anders als Tochter zu mir
nehmen könnte."

Er sagte das nur so scherzhaft hin, um ihr den Ernst
seiner Absichten recht deutlich zumachen. In den letzten
Jahren erwachte die Besorgnis über besondere Gedanken.
Gretel sah die Veranlassung oder besondere Gedanken.
Gretel sah die Veranlassung oder besondere Gedanken.
Gretel sah die Veranlassung oder besondere Gedanken.

Um bedeutendes gemüthlicher sagte sie dann: "Ihr geht
ja noch nicht gleich fort. Dasi und nur die Soch' ver-
sprechen. Kommt Zeit, kommt Rath, kommt nur recht
oft herüber und seht zu, wie Ihr Euch mit der Frau stellt."

"Die Gretel will schon, geht? Kommt gleich mit mir,
Gretel?" Er zog sie lachend an der Hand heran.

Gretel sagte nichts, sie wurde nur bis an die Post-
wurzel mit.

"Dann wollen wir's jetzt dabei bewenden lassen," erhob
sich Benedikt. "Wo ich den Anfang gemacht hab, Witzeln,
und bewenden hab, daß ich die Vergangenheit vergessen will,
werdet Ihr's der Gretel auch jetzt erlauben, zu mir zu
kommen, geht?" young er sich zu freundschaftlicher Bitte und reichte
Ihre die Hand zum Abschied.

"Nein," sagte die Witzeln aber hart und ließ die Lip-
pen zusammen. "Das kann nicht sein. Es ist Alles noch zu
neu, und es geht nicht, daß Gretel unter des Burgers Dach
kommt, wo's noch nicht klar ist, was mit ihrem Vater ge-
schehen. Ihr versucht nicht zu denken, daß ich am Ende noch
Euren Vater in Verdacht hab'. Aber wie kommt Alles ge-
kommen, post's gewiß auch Euren Vater nicht, des Sten-
witzels Kind unter seinem Dach zu haben."

"Das sind Feyer, Witzeln," sagte Benedikt ärgerlich.
"Was ich mit Gretel vorhabe, hat mit dem andern nichts
zu thun."

Die Witzeln ließ sich aber zu keiner andern Ansicht be-
wegen und beharrte darauf, daß er in dem Eltern kommen
müßte, wenn er mit Gretel sprechen wollte. Sie wußte, was
ihre Mutterpflicht sei.

Benedikt ging fort. Er nahm sich vor, bald in die
Stadt zu fahren und mit einem hochbegleiteten Kutschwagen
zu nehmen, ob und wie er seine muthwilligen Rechte an Gretel
mit schneller Erfolg gegen der Willen der Stiefmutter
gelden machen konnte. Das hat nun gekommen mit der
Strenge, das war ihm schon klar. Der ersten Begegnung
klar geworden, würde er auf die Da. S. nicht verzichten. Es
lag wie ein schwereloses Schwergewicht auf ihm, daß er dies
Witzel nicht geliebt hatte.

Seine Bestimmung war nachhaltiger, als er selbst ge-
glaubt. Die unbeherrschte Dame, die ihn beherrschte, blieb

auch, als er die Einträge, die er im Stern empfangen,
wieder überwandern sollte. Die Einträge, in die er sich
versetzt sah, mochte wohl mit dazu beitragen. Die Aus-
sagen des Processes hatten seine Kräfte und Selbstbehäl-
tigkeit in Anspannung gehalten.

Im Witzelhaus war das Glück siegreich eingezogen, und
die beiden Eheleute gingen nur in dem Bestreben auf, ein
das Andere vergessen zu machen, was die Vergangenheit
Witzels zwischen sie gelegt.

In seiner Bewunderung, denn er hatte nie solche
Kegungen in sich verspürt, überkam Benedikt eine heisse
Sehnsucht nach ebenjohannem Glück. Die rührende Anhäng-
lichkeit der jüngsten, stillen Wesel für ihren soviel älteren
Vater wußte ihm Achtung und Liebe für seine junge Stief-
mutter ein und zehnten das Vertrauen in ihn, den eben-
solcher Liebe umgeben zu sein. Fast kam ihm dieser Wunsch
wie ein Verbot an Gretel vor, für die allein zu leben er
sich doch so sehr gedachte.

Aus aller Anhänglichkeit suchte er diesen und jenen alten
Bekanntem auf und erzählte, was er erlebte. Aber es wollte
sich keine rechte Vertraulichkeit herausbilden. Von Tag zu
Tag merkte er mehr, wie fremd ihm die alte Heimath ge-
worden war.

Mit aller Macht trieb es ihn pöthlich wieder hinaus
aus diesem Kreise, daß er beschloß, zunächst einmal für ein
paar Wochen irgendwohin zu gehen, eine Reise zu machen.

Zweifel wußte ihn Gretel begleiten, denn ohne sie konnte
er sich sein Leben jetzt selbstsamere gar nicht mehr vor-
stellen. Dagegen konnte die Strenge Witzeln doch nichts einzu-
wenden haben, daß ihn Gretel begleite, wenn er sich zuvor
nach einer passenden, älteren Gesellschaft umsieht, die sich ihnen
anschloß und dem Kinde gleichgültig durch Witzeln und Be-
lehrung beherrschte, was ihm noch an Umgangsgewohnen fehlte.

Es war in der Dunkelstunde, als er den Stern betrat.
Die Schenkstube war leer, denn es war Markt in der Stadt.
In seiner Freude trat er Gretel allein an. Sie sah
in der anstehenden Stunde am Fenster.

Ein großer Altermann hob seine Stirn. Ihre Erscheinung
wirkte wie ein Gruß aus anderer Welt auf ihn, seiner Welt,
in die er jetzt gehörte. Sie war im Schulhaus auch anders
geworden und sah nicht mehr in den alten Klängen hinein.
Das freute ihn pöthlich sehr, als wäre ihm die Dem in
diesem Augenblick lieb und teuer geworden.

Als er sich auf sie zuging, er hatte die Empfindung,
mußt sie nur schnell begrüßen, ehe die Dämmerung kommt,
erhob sie sich mit so ungewöhnlichem Erschrecken, daß er ganz
betroffen fragte: "Habt denn gar kein Vertrauen mehr zu
Deinem Benedikt, Gretel, daß Du vor ihm erscheinst, wie vor
einem Gespenst?" Er zeigte sich dabei über sie, die wieder
in dem Stuhl zurückgefallen war, und versuchte, ihr ins
Auge zu schauen.

Sie wollte gern etwas sagen, denn es war ihr ein
Kummer, der Benedikt keine glauben, sie habe ihn wieder
lieb wie als Kind, aber sie fand keine Worte.

"Gretel!" sagte er leise und sah sie auf die Stirn,
daß sie's wie einen Hauch spürte. Für einen Augenblick
schloß sie die Augen, denn es war ihr ganz pöthlich ganz
eigen zu Muth geworden.

Ein pöthlicher Mann, der aus dem Hofe heretretend,
trifft sie aus der schmalen Heilung anspor.

Die Witzeln schloß desuchen in organ Form auf Jemanden
ein, den man erst nicht sehen konnte, denn es stand hinter
der Hausthür. Pöthlich aber kam er auf die Witzeln zu, und
da erkannte sie, daß es Witzel war, den Venzel vor zwei
Tagen entlassen.

In der Stunde war's dunkel, aber draußen noch hell
genug, daß man den Vorgang übersehen konnte.

"Kommt mit immer unter die Augen! Galt mir ge-
nug durch Dein Schandmal angethan, und jetzt hab ich
nichts mehr mit Dir zu schaffen!" kreischte die Witzeln außer
sich und wies mit dem ausgestreckten Arm nach der Hausthür.

Der Witzel, der bis jetzt als Bittender aufgetreten zu
sein schien, geriet jetzt auch in Harnisch und sah in dem-
selben Ton auf sie los:

"So, jetzt kriegst' so an? Nie er entsetzt. "Und vor-
her hast' nicht genug schöne Worte haben können, um mich
nur soweit zu bringen, daß ich die Wesel schlicht machen und
in der Reule Muth bringen soll. Du falsche Schlange, Du!
Nicht einmal, wenn Du mir sagst, daß Du mir gut ge-
kommen wärst und die Absicht hättest, mein Weib zu werden,
hast' der Witzel nicht war. Und jetzt wärst' leugnen? Was
ist denn Witzel's selbsten geschehen? Doch ich mal im Raub
zu einem ein Weibchen haben hast' lassen, das soll'
Deiner Lieb' Abbruch thun? Hundertmal will ich's jetzt in
die Welt hinherschicken und's Jedem sagen, der's hören will,
daß Du mir die We' in Aussicht gestellt hast. Soll Dich die
Schand' grab' auch treffen, wenn Du es mir selbst handeln
wirst, wo ich schon jetzt so genug zu tragen hab'. Jeder
schneid' mir ein Gesicht, als hätte ich den Witzel wirklich un-
gebrocht, jeder der Maltheiser mit den Verbocht angehängt
hat. Jeder wärst' mir aus, als wäre ich ein toller Hund.
Aber ich weiß, warum Du jetzt einen andern Sinn hast. Der
Bürgersehn sieht Dir im Kopf! Witzel's eine reiche Frau
werden! Aber schon, eher will ich ihn mit eigenen Händen
erdroffeln, e' ich das geschehen laß'."

Sieß vor Jora preßte er die geballten Fäuste auf die
Brust und sah sie mit wilden Blicken an.

"Du Lump!" zeterete die Witzeln, von mir hast' nichts
zu erwarten, und gleich auf der Stell' will ich's schreien,
zwischen und ihr's aus, und Dein Weib —"

Ehe sie ihren Schreier beenden konnte, war er mit einem
zornigen Ausbruch auf sie zugeflogen und schüttelte sie an
den Schultern, die er mit eisernem Druck umschloß, daß
sie vor Schmerz hell aufschrie:

"Was ich los! Heuchelt mir die Knochen!"
"Nicht eher, bis d' mir sagst, ob d' mein Weib werden
wilt," sagte er heiser. "Hörst'? Nicht eher!"

Er maßte in diesem Augenblick in seiner Gewaltthat
nachgelassen haben, denn der Witzeln gelang es sich mit einem
pöthlichen Rud freizumachen. Mit einem Soch war sie an
der Hausthür und hatte sie hinter sich verriegelt.

Die beiden Verbochter hatten sich bei dem Vorgang, wie
von einer geheimen Macht getrieben, angesehen. Welche waren
von demselben Gesicht beherzcht. Sie schämten sich.

In der Schenkstube wurde es jetzt laut. Die Witzeln
war wie ein Sturmwind heretretend, in einen Stuhl
gefallen und schloß nun im Eifer des Jorns weiter: "So
ein Lump, so ein Schuft!"

Benedikt und Gretel saßen sich wieder wie auf Herab-
redung an und wieder begegneten sich ihrer Gedanken. Welchen er
es überließ, mit der Ausprägung jetzt in der Führung zu kommen.

Benedikt überlegte seinen Müthig, und ein darger Bild
stellte Gretel. Dachte er sie unbeherrcht hier zurücklassen?

Da wurde eine Thür mit hellstem Rud aufgeschoben,
derbe Schelle wurden laut, und die Witzeln stieß einen
Schrei aus. Witzel war durch die vordere Hausthür von
der Straße ins Haus getreten.

"Nun schreit' Dich! Oder ich schick' Dir die Postel
auf den Hals!" zeterete Venzel mit gellender Stimme.

"Hol sie mir!" lobte Witzel. Jetzt kommt' mir nicht
aus. Auf der Stelle schick' mir, daß Dein Wort erfüllen
wilt, oder kommt' mir nicht lebendig aus den Fingern!"

Er sah sie mit eisernen Blicken an den Armen und
brachte sie hinterwärts über einen Tisch, daß sie wirklich nicht
zu viel that, als sie jetzt in Todesangst laut um Hilfe rief.
Benedikt sprang zu, rief den Witzel am Arm zurück, und
Venzel rief besorgt: "Benedikt, wir' mich vor dem Dampf!
Nichts ist wahr, was er gesagt hat!"

Witzel konnte nicht und starrte Benedikt in wilder
Aufregung an. "Das ist er?" sagte er dann heiser vor
Jorn. "Hier ist er schon? Steht schon im Dandeln in
Ihrer Kammer?" Mit rasender Gedulde stieg er auf Be-
nedikt los, der vor dem Witzel zurückwich.

Witzel griff in die Tasche, in nächstem Augenblick schloß
ein Messer in seiner erhobenen Faust und schloß mit wuth-
vollen Schläge nieder.

Aber es hatte nicht Benedikt, sondern Gretel getroffen,
die sich schützend vor Benedikt Brust gemessen und jetzt mit
einem schreiendem Wehgeschrei in seinen Armen zusammensank.

"Er hat sie getödtet!" rief Benedikt mit so verzweifelnem
Schmerz, daß Witzel darüber gar Besinnung kam.

"Da hast' Deinen Trup!" kreischte Venzel ihm zu und
brach in ein gellendes Geschrei aus.

Die Verwundete regte sich nicht und hing schlaff in
Benedikt's Armen, der sie wie ein Kind emporgehoben und
auf seinem Schooß gebettet hatte, nachdem er sich auf einer
Bank niedergelassen.

"Nicht," sagte er gebrochen, "sie blutet." Verzweifelt sah
er auf den leblosen Körper in seinen ätternden Armen nieder
nachdend es von der Schulter der Verwundeten warm auf
seine Hand niederrieselte.

Der Witzeln Geschrei hatte vom Markt herüberstrebende
Leute herbeigerufen.

Es wurde Licht gebracht, und endlich lag Gretel auf dem
Bett. Benedikt merkte mit einem unbeschreiblichen Weh-
geschrei, daß sie sich leise regte, und schloß die Augen von sich
geh. Bald sah er auch, daß der Stuhl unter dem Schülter-
buckeln den Weg nach außen genommen und die Dange
kaum verletzt sein konnte.

Er war allein mit ihr, die Fenster suchten irgendwohin
blies und jenseit Rothwendige zusammen.

Mit einem inbrünstigen Stöhnen betete er in die Erde
und drückte seinen Kopf einen Augenblick neben ihr liegendes
Kamisch in das Kissen.

Was er dabei empfand, er wußte es später nie mehr
nachzufühlen, denn es war mehr als Erbengeld, mehr als
eine Menschenknecht auf die Dauer umfassen kann.

"Herr, ich danke Dir! Herr, ich danke Dir!" schrie
es labrünstig von seinem Lippen.

Nur wenige Augenblicke gönnte er seinen Empfindungen,
dann walteten wieder Besinnung und Ueberlegung.

Er schloß, und die Leute folgten seinen Anweisungen.
Keines Deinetrag war nötig denn die Wunde blutete stark.
Aber was die Witzeln brachte, die endlich auch mit zugehört
und mit Besinnung handelte, waren keine, große Lächer.
Schiden es im Stern nicht mehr an Geld schätzte, war auch
Alles gut im Stande, das schloß, alle Deinetrag besetzte
größen und neuen Linien beschloß.

Aber der Benedikt konnte die denken, ihren Lächer nicht
brauchen. Er verlangte alles, welches Jora.

Venzel eilte fort. Im Frühlicht hatte sie das verbrannte
Jung eben in die große Truhe gelegt, die in Gretel's ehe-
maliger Kammer stand.